

---

# *Journal of Religious Culture*

## *Journal für Religionskultur*

Ed. by / Hrsg. von  
Edmund Weber

in Association with / in Zusammenarbeit mit  
Matthias Benad, Mustafa Cimsit, Natalia Diefenbach, Martin Mittwede, Vladislav Serikov, Ajit S. Sikand Ida Bagus Putu Suamba & Roger Töpelmann

**Goethe-Universität Frankfurt am Main**

in Cooperation with the Institute for Religious Peace Research /  
in Kooperation mit dem Institut für Wissenschaftliche Irenik

ISSN 1434-5935 - © E.Weber – E-mail: [e.weber@em.uni-frankfurt.de](mailto:e.weber@em.uni-frankfurt.de); [info@irenik.org](mailto:info@irenik.org)

<http://web.uni-frankfurt.de/irenik/religionskultur.htm>; <http://irenik.org/publikationen/jrc>;

<http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/solrsearch/index/search/searchtype/series/id/16137>;

<http://web.uni-frankfurt.de/irenik/ew.htm>; <http://irenik.org/>; <http://www.wissenschaftliche-irenik.org/>

---

Nr. 219 (2016)

## Dietrich Bonhoeffer – ein Leben für den Widerstand

Eine Recherche über Bonhoeffers Mitarbeit in der Militärischen Abwehr

von

Roger Töpelmann

## Inhaltsverzeichnis

- I. Vorwort: Auf dem Weg zum Thema
- II. Biographische Daten Dietrich Bonhoeffers
- III. Dietrich Bonhoeffers Weg in den Widerstand
- IV. Als junger Theologe 1939 in Amerika –  
eine Vorgeschichte
- V. Das Amt Ausland/Abwehr  
im Oberkommando der Wehrmacht
- VI. Das Unternehmen 7
- VII. Die Schwedenreise Bonhoeffers –  
Russland marschiert bis zum Brandenburger Tor
- VIII. Bonhoeffers Motive zum Widerstand
- IX. Ist der Widerstand Bonhoeffers religiös motiviert?
- X. Hans von Dohnanyi –  
ein Jurist im Widerstand gewinnt Dietrich Bonhoeffer
- XI. Zusammenfassung der Ergebnisse

## I. Vorwort: Auf dem Weg zum Thema

Meine wissenschaftliche Beschäftigung mit Dietrich Bonhoeffer erstreckt sich wie vermutlich bei vielen evangelischen Theologen über einen langen Zeitraum. Während meiner Schul- und Studienzeit beschäftigte mich die Lektüre seiner bekannteren Werke. Seine Liedtexte, wissenschaftliche Beiträge und seine ethischen Darlegungen waren mir als Pfarrer wegweisende Begleitung und Richtschnur.

Mein besonderer Dank gilt Professor Dr. D. phil. h. c. Edmund Weber (Goethe-Universität Frankfurt am Main), daß er sich bereit erklärt hat, diesen Artikel in das *Journal of Religious Culture* aufzunehmen.

### a. Die Werkausgabe Dietrich Bonhoeffer (DBW)

Als ich als Verantwortlicher des Buch- und Verlagsbereiches des Gemeinschaftswerkes der Evangelischen Publizistik, einem Medienhaus der EKD, arbeitete – ab 1980 – lernte ich die Verleger von Dietrich Bonhoeffer kennen: Fritz Bissinger und Manfred Weber im Chr. Kaiser Verlag, München. Sie standen in engem Kontakt mit Eberhard Bethge, Bonhoeffers Biographen. Als Zeitzeuge und Mitherausgeber war er wie die evangelisch geprägten Verleger für die damals im Entstehen begriffene Werkausgabe Bonhoeffers unermüdlicher Promotor. Später ging der Verlag an das Gütersloher Verlagshaus über, das heute ein Teil der internationalen Verlagsgruppe Random House im Besitz von Bertelsmann geworden ist<sup>1</sup>.

Die Evangelische Verlagsanstalt (EVA) in Ost-Berlin mit ihrem Verleger Dr. Siegfried Bräuer habe ich bei der genannten Tätigkeit immer wieder besucht. Sein Zentralverlag übernahm damals für die Leser in der DDR eine Ausgabe „Gesammelte Werke“ Bonhoeffers sowie die Textsammlungen aus dem Widerstand des Theologen. Ab und zu durfte ich Informationen hinüber nach Ost-Berlin tragen, z.B. Vertragsunterlagen, die offiziell nicht für die Grenzorgane der DDR bestimmt waren<sup>2</sup>.

### b. Bonhoeffer und die EKHN

---

<sup>1</sup> Das Gütersloher Verlagshaus wurde 1835 von Carl Bertelsmann als protestantisch ausgerichtetem Verlag gegründet. In den Anfangsjahren zählen Liederbücher mit Weihnachtsliedern wie „Ihr Kinderlein kommet“ zum Erfolg. Im 2. Weltkrieg kommen zwar eine Reihe seiner christlichen Buchtitel auf den Index. Mit der Herausgabe von soldatischen Fibeln und Feldpost-Ausgaben kann das Haus aber auch erhebliche Gewinne erzielen und muss dadurch von der NS-Ideologie profitiert haben. Vgl. 1835-1985 150 Jahre Bertelsmann. Die Geschichte des Verlagsunternehmens in Texten, Bildern und Dokumenten, C. Bertelsmann Verlag, München 1985.

<sup>2</sup> Häufig waren die Grenzorgane sogar über Einzelheiten meiner Besuche informiert. Verstellungen beim Grenzübergang waren jedenfalls wenig sinnvoll.

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) hat keine „natürlichen“ Beziehungen zu Bonhoeffer, ich meine geografisch oder durch dessen Auftritte im Kirchengebiet. Aber mit dem Theologen und Zeitgenossen Bonhoeffers, Martin Niemöller, war doch ein namhafter Widerständler ihr erster Kirchenpräsident. So spielte hier der Kirchenkampf<sup>3</sup> im Nationalsozialismus immer eine Rolle. Die EKHN hat diese Zeit intensiv aufgearbeitet. Besonders mit der vielbändigen „Dokumentation zum Kirchenkampf in Hessen und Nassau“<sup>4</sup> sowie mit den „Auswertungen der Kirchenkampfdokumentation der EKHN“. Beides wurde über Jahrzehnte von zahlreichen wissenschaftlich Engagierten unserer Kirche vorangetrieben und ich nenne hier nur Oberkirchenrat Prof. Dr. Karl Dienst, OKR Dr. Klaus-Dieter Grunwald, Altkirchenpräsident Prof. Dr. Peter Steinacker und Synodalpräses Dr. Karl Heinrich Schäfer. Der amtierende Präses der hessen-nassauischen Kirchensynode Dr. Ulrich Oelschläger sowie Archivdirektor Holger Bogs und Dr. Norbert Stieniczka haben mittlerweile die weitere Veröffentlichung zur ihrer Sache gemacht<sup>5</sup>. Es versteht sich, dass alle Kirchenpräsidenten, jüngst Kirchenpräsident Dr. Volker Jung, und die Pröpste in der EKHN die Aufarbeitung immer aktiv begleitet haben.

Aktuell gaben verschiedene andere Impulse den Anstoß, mich doch intensiver in einem Studienurlaub der EKHN mit Bonhoeffer und seiner Rolle in der militärischen Abwehr zu beschäftigen: In den bekannten Biographien schien mir dieser Aspekt immer etwas zu kurz oder gar nebulös dargestellt. Militärbischof Dr. Sigurd Rink, für den ich, solange er Propst in Wiesbaden war, als Pressesprecher gearbeitet habe, und der dankenswerter Weise sich als Mentor dieser Ausarbeitung zur Verfügung stellte, sah den Forschungsbedarf zu diesem Thema für sein neues seelsorgerliches Arbeitsfeld als theologisch besonders relevant an. Mittlerweile bin ich selbst in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr tätig.

### c. Biografischer Zugang

Eine biografische Facette meiner Familie möchte ich nicht unerwähnt lassen: Mein Vater war bereits vor 1935 Offizier in der deutschen Reichswehr. 1939 kam er als Wehrmachtsoffizier zu einer Einheit mit besonderer Verwendung, die „Bau-Lehr-Kompanie z.b.V. 800“. Das Bataillon nannte sich „Brandenburger“, das im Zweiten Weltkrieg an fast allen Fronten zum Einsatz kam. Es stand der Deutschen Abwehr<sup>6</sup> unter Admiral Wilhelm F. Canaris (1887-1945) und Gene-

<sup>3</sup> „Kirchenkampf“ ist hier als Begriff für die zahlreichen Widerstandsformen der Bekennenden Kirche von 1933-1945 verwendet. Es ist dabei vorausgesetzt, dass die Angepasstheit der Evangelischen Kirche selbst hier nicht eigens dokumentiert werden muss.

<sup>4</sup> Dokumentation zum Kirchenkampf in Hessen und Nassau, Bd. 1 ff, Darmstadt, 1976 - 1996

<sup>5</sup> Beide sind im Zentralarchiv der EKHN Darmstadt tätig.

<sup>6</sup> Vgl. Wikipedia und Webpage des Bundesarchiv, Stichwort „Brandenburger“: Spezialeinheit des Amtes Ausland/Abwehr der Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges, zu deren

ral Hans Oster (1887-1945) für besondere Aufträge zur Verfügung. So auch bei der geplanten Machtübernahme am 20. Juli 1944. Bei einer militärischen Aktion gebrauchte ein soldatischer Freund meines Vaters den Decknamen „Roger“<sup>7</sup>, der zu meinem Vornamen wurde. In Folge dessen hörte ich schon als Jugendlicher vom Widerstand. Mein Vater kehrte aus dem Krieg schwer verwundet zurück. Es lag für mich nahe, schon als Schüler mich mit dem „Dritten Reich“ und dem Widerstand zu beschäftigen.

#### d. Bonhoeffer-Veranstaltungen in Wiesbaden

Während meiner Tätigkeit als Pressesprecher der Propstei Süd-Nassau in der EKHN und des Dekanats Wiesbaden kam es mindestens zwei Mal zu einer Begegnung mit dem Themenfeld Dietrich Bonhoeffer. 2007 veranstaltete das Stadtjugendpfarramt mit ihrem damaligen Stadtjugendpfarrer Dr. Frank Löwe in der Landeshauptstadt eine Bonhoeffer-Woche, die ich öffentlich begleiten konnte. 2012 widmete die Evangelische Kirche in der Landeshauptstadt dem Kirchenkampf 1933-1945. Bei den Überlegungen, wie dem Start der Reihe die gebührende Aufmerksamkeit verschafft werden könne, machte ich den Vorschlag, den New Yorker Journalisten Eric Metaxas sprechen zu lassen. Von ihm war Monate zuvor das Buch Bonhoeffer Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet erschienen<sup>8</sup> Die Realisierung gestaltete sich jedoch nicht so einfach. Denn der Autor konnte nicht wegen eines einzelnen Vortrags nach Europa kommen. Zudem hatte Bonhoeffer mit dem sogenannten Kirchenkampf in Wiesbaden nichts zu tun gehabt. Durfte man einem regionalen Ereignis eine nationale, ja internationale Note geben? War der Referent nicht eher ein evangelikaler Christ? Die Verantwortlichen in Propstei und Dekanat wagten das Experiment dennoch. In Zusammenarbeit mit dem Verlag SCM Hänssler und der Wiesbadener Buchhandlung „Lesen und Leben“ gelang der Auftritt dann doch. Niemals wieder war der Vortragssaal im Wiesbadener Haus an der Marktkirche so überfüllt wie zu dieser Auftaktveranstaltung. Hunderte Menschen drängten sich bis an die Türen. Metaxas sprach völlig frei. Er stellte Bonhoeffer ganz anders als in Deutschland üblich dar: als einen heldenhaften Widerstandstheologen. Er nahm der Person das Schwere, seine innere Unentschiedenheit, die im Handeln oft das

---

Hauptaufgabe Operationen hinter den feindlichen Linien gehörten. Diese hatten die überraschende Einnahme operativ wichtiger Angriffsziele, Sabotage oder die Kooperation mit verbündeten politischen Gruppierungen zum Ziel. Ursprünglich waren die Brandenburger allerdings als Verfügungstruppe der militärischen Abwehr und damit auch des Widerstandes vorgesehen.

<sup>7</sup> Bei meiner Geburt 1949 galt der Kriegskamerad meines Vaters als in Russland vermisst, war aber tatsächlich in Workuta in Kriegsgefangenschaft, aus der er erst 1955 nach dem Moskaubesuch Bundeskanzler Konrad Adenauers zurückkehrte.

<sup>8</sup> Eric Metaxas, Bonhoeffer Pastor, Martyr, Prophet, Spy. A Righteous Gentile vs. The Third Reich, Nashville, Tennessee USA 2010. Deutsche Ausgabe 2011 unter dem o.g. Titel, Deutsche Fassung bearbeitet von Rainer Mayer. SCM Hänssler im SCM-Verlag, Holzgerlingen 2011.

Gegenteil war, wenn man nur an seinen zweiten Amerikaufenthalt 1939 denkt. Zweifelsohne ist Metaxas' Sicht auf die Biographie absichtsbezogen. Der US-Amerikaner mit griechischen Vorfahren will die Story eines glaubensstarken Helden erzählen. Seine Herangehensweise zeigt aber auch, dass man außerhalb von Deutschland das Leben des Theologen weniger kritisch sieht, deutlicher in seiner Tragik und zugleich mit höchster Anerkennung, ja Achtung. Die Wiesbadener Reihe war auch in ihren weiteren Teilen erfolgreich. 2014 erschien eine Dokumentation dieser von der Landeskirche und zahlreichen Förderern unterstützten Veranstaltung.<sup>9</sup>

### e. Zur Genese der Ausarbeitung

Das Thema sehe ich weit gefasst. Es gilt zuerst der Frage nachzugehen, wie Bonhoeffer sich selbst in eine solche Position des Widerstandes hinein entwickeln und zu einer Mitarbeit in einer Organisation im militärischen Bereich entscheiden konnte. Was trieb ihn dazu, aus dem sicheren Aufenthalt in den USA 1939 unvermittelt nach Deutschland zurückzukehren? Hätte er nicht besser eine Lehrtätigkeit in Amerika aufnehmen sollen? Was war während seines Studienaufenthalts 1930/31 in New York geschehen, dass er solch eine erstaunliche Entschiedenheit in ethischen Fragen an den Tag legte, die ihn bis zu seinem Ende 1945 auszeichnete? Wer war an seinen Entscheidungen beteiligt oder wen ließ er daran teilhaben?

Bonhoeffer wurde im internationalen wissenschaftlichen Diskurs von vielen Seiten beleuchtet und seine Texte aufgearbeitet. Dennoch tut sich bei seiner Mitarbeit in der Militärischen Abwehr eine Forschungslücke auf. Daher versuche ich die Jahre davor stärker in den Blick zu nehmen und insbesondere seinen damaligen Lebensweg zu rekonstruieren. Mich interessieren kleine Begebenheiten und Schilderungen, durch die die Biographie Dietrich Bonhoeffers ergänzt werden kann. Methodisch bedeutet das, sich auf die Suche nach Archivalien und gedruckten Zeugnissen, die Bonhoeffers Alltag erhellen, zu begeben. So habe ich im Nachlass Bonhoeffers – er wird in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin verwahrt – Briefe und Manuskripte eingesehen<sup>10</sup>. In New York suchte ich die Burke Library der Columbia University<sup>11</sup> auf, die ein Bonhoeffer-

---

<sup>9</sup> Wahrheit und Bekenntnis. Kirchenkampf in Wiesbaden 1933-1945. Hrsg. v., Hermann Otto Geißler, Klaus-Dieter Grunwald, Sigurd Rink, Roger Töpelmann, Schriften des Stadtarchivs Wiesbaden Band 12. Wiesbaden 2014. Bei der Findung des Titels hat die Direktorin des Stadtarchivs Wiesbaden Dr. Brigitte Streich wesentlichen Anteil.

<sup>10</sup> Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, Abteilung Handschriften

<sup>11</sup> The Burke Library at Union Theological Seminary (UTS). Archival Collections: 1. Dietrich Bonhoeffer Manuscript Collection. 2. Dietrich Bonhoeffer Secondary Source Material. Die Burke Library der Columbia University New York übernahm 2004 die Bibliothek des UTS, sodass sie heute den o.g. Namen „at UTS“ führt.

Konvolut in ihren Beständen hält, mit Briefen, Postkarten und zahlreichen Zeugnissen seines Alltags.

Ein weiteres Archiv darf ich nicht unerwähnt lassen. Bei der Frage, wer auf Bonhoeffer großen Einfluss ausgeübt hat, stieß ich schnell auf Hans von Dohnanyi, den Juristen und Mitarbeiter im Reichsjustizministerium, Auswärtigen Amt und seit Kriegseintritt der Militärischen Abwehr. Dohnanyi hatte 1925 Christine, die zweitälteste Schwester Dietrich Bonhoeffers, geheiratet. Zahlreiche Archivalien über ihn befinden sich im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde. Hier eröffnete sich mir ein Recherchefeld, auf dem ich mich gerne bewegt habe<sup>12</sup>.

## f. Erwartungen und Ziele der Ausarbeitung

Zuerst glaubte ich mit meiner Fragestellung 'Bonhoeffer im Kirchenkampf' einen zu weit gefassten Titel gewählt zu haben. Bei der täglichen Arbeit über drei Monate hin, zeigte sich aber, dass die große Materialfülle eine Reduzierung auf zentrale Fragen nötig machte. Bei der Themenfindung hatte ich bereits angegeben, sie auf einen Teilbereich zu beschränken, der in meinen Augen vergleichsweise wenig beachtet wird: Bonhoeffers Mitwirken in der Militärischen Abwehr. Darauf beziehen sich die Abschnitte VI. bis IX. Andererseits zeigte sich, dass eine Darstellung der Entwicklung ethischer Positionen des Theologen nur möglich ist, wenn man Jahre zurückgeht und die möglichen Anfänge sucht. Das ist dann mit der Untersuchung seiner Amerika-Aufenthalte geschehen, die ich aber nur für 1939 darstelle. Der Aufenthalt am UTS 1930/31 bleibt außen vor, wenn gleich ich auch hier die dortige „Bonhoeffer Collection“ einsehen durfte.

## g. Zusammenfassung

Die Ausarbeitung zeigt das Thema "Militärische Abwehr" in einem entscheidenden Lebensabschnitt Bonhoeffers in neuem Licht. Deshalb habe ich mich im Titel für das journalistische Wort „Recherche“ entschieden. Die Abbildungen, einige wenige – wie der Kurierausweis Bonhoeffers – sind bislang in dieser Weise unveröffentlicht. Aus Bonhoeffers Nachlass ist vieles bereits publiziert. So konnte ich mich auf zwei Themen konzentrieren: 1. Bereits während seines Aufenthalts in Amerika 1939 entschied sich Bonhoeffer für seinen Weg in den Widerstand. 2. Hans von Dohnanyi spielte für Bonhoeffers Engagement im Kirchenkampf eine entscheidende Rolle. Die Verbindung beider ist ein historischer Glücksfall mit tiefer Tragik für den Widerstand. Es geht mir vor allem darum, den Entschluss Bonhoeffers zur Mitarbeit bei der Militärischen Abwehr besser verstehen zu können. Weiter liegt mir daran, seine Entschiedenheit in der Frage der Rückkehr nach Deutschland – wie ich das bis hierher sehe – zu würdigen.

---

<sup>12</sup> Bundesarchiv: Bestand N 2358 (Christine von Dohnanyi, geb. Bonhoeffer und Hans von Dohnanyi). Abgekürzt: BAch N2358 Signaturziffer.

Deutschsprachige Biografien haben es durchweg vermieden, aus dem durch die Nationalsozialisten Ermordeten einen Helden zu machen. Das Wort „Held“ hat es hierzulande schwer. Dennoch meine ich, an seinem Beispiel bietet sich gerade für Jüngere die Chance, in seinen Zeugnissen einen Menschen zu erleben, der mehr als nur Vorbild sein kann. Wenn man für seinen Mut, seine menschliche Zuneigung, sein Gottvertrauen und seine Entschiedenheit bis zum Tod eine Metapher finden wollte, wie könnte man sie beschreiben? Bonhoeffers Position in der protestantischen Zeitgeschichte des 20. Jahrhundert ist fast einmalig; der englische Terminus „outstanding“ trifft es wohl am besten.

Nicht weniger hat mich ein Wort von Klaus von Dohnanyi überzeugt, den ich hier zu Wort kommen lassen möchte: „Die Geschichte ist vergangen, nur die Wahrheit bleibt. An ihr können wir uns nicht wärmen. Aber wir sollten versuchen, sie zu erinnern.“<sup>13</sup>

## h. Danksagung

Zuerst danke ich meiner hessen-nassauischen Landeskirche für die Gewährung eines dreimonatigen Studienurlaubs, eine Einrichtung für die Pfarrerinnen und Pfarrer der EKHN, die nicht in allen Kirchen so großzügig gehandhabt wird, und in anderen Berufsfeldern außerhalb der Kirche so zumeist gar nicht existiert. Mentor dieser Recherche war Dr. Sigurd Rink, der erste hauptamtliche Militärbischof der EKD.

Sehr geholfen haben mir bei meiner Einsicht und Arbeit in der Preußischen Staatsbibliothek Berlin die Abteilungsleiterin Nachlässe und Autographe, Bibliotheksdirektorin Dr. Jutta Weber und die wegbereitende Unterstützung der Pressesprecherin der Generaldirektion Jeanette Lamble. Mein Dank geht an die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der Burke Library „at“ UTS: Director Dr. Beth Bidlack, Betty Boldan und Dr. Ruth Tonkiss Cameron. Der Referatsleiterin B1b Anette Meiburg im Bundesarchiv Berlin, die mir den Zugang zum Nachlass Hans von Dohnanyi ermöglichte, danke ich ebenso herzlich. Schließlich gab sehr wertvolle Hinweise Professor Dr. Dr. h.c. Wolfgang Huber, Berlin. Dem international anerkannten Bonhoeffer-Forscher danke ich für seine akribische Durchsicht und seine Freundlichkeit im Urteil. Für eine Schlusskorrektur hatte ich das Mitglied des Wiesbadener kirchlichen Öffentlichkeitsausschusses, Manfred Knauff, gewonnen. Auch ihm gilt für das Korrekturlesen, mein aufrichtiger Dank. Ebenso meiner Frau Hildegard Herold-Töpelmann. Spätere Versionen überarbeitete Frau Dr. Cornelia Töpelmann, Bibliothekarin a.D. an der Universitätsbibliothek München. Die Recherche in der Library der Columbia University at UTS ist durch die großzügige Aufnahme in der Wohnung von Anselm Rink, New York, Manhattan, jetzt Berlin, möglich geworden.

---

<sup>13</sup> Zit. n. Jochen Thies, Die Dohnanyis. Eine Familienbiografie, Berlin 2004,



## II. Biografische Daten Bonhoeffers<sup>14</sup>



*Dietrich Bonhoeffer 1930 am Union Theological Seminary<sup>15</sup>*

Am 4. Februar 1906 wird Dietrich als Zwilling mit seiner Schwester Sabine in Breslau geboren. Der Vater wird als Psychiater 1912 an die Berliner Charité berufen, sodass die Familie nach Berlin umzieht. 1918 fällt der zweitälteste Sohn, Bruder Walter (geb.1899) im Ersten Weltkrieg. Im Jahr 1923 beginnt der junge Mann sein Theologiestudium in Tübingen, wo er in einem Studentenzimmer bei der Großmutter unterkommt. Tübingen ist später im Nationalsozialismus, wie der Historiker an der Columbia University New York und Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels (1999), Fritz Stern urteilt, nicht nur eine gleichgeschaltete Hochschule, „sondern auch die Universität, an der 11 der Ermordeten des 20. Juli studiert haben, unter ihnen Klaus und Dietrich Bonhoeffer, Carl Goerdeler und Berthold Schenk von Stauffenberg.“<sup>16</sup> Schon 1927 promoviert Bonhoeffer in Berlin bei Reinhold Seeberg mit der Arbeit „Sanctorum Commu-

<sup>14</sup> Die Darstellung ist äußerst knapp, angesichts der zahlreichen Biographien mag das aber vertretbar sein. In den USA fand ich sogar den Buchtitel „Bonhoeffer abridged“ von Eric Metaxas, Nashville Tennessee 2014

<sup>15</sup> Bild im Bonhoeffer Room at Union Theological Seminary. NYC. Foto: Töpelmann

<sup>16</sup> Der Nationalsozialismus als Versuchung. Von Fritz Stern. In: Reflexionen in finsterner Zeit. Hrsg. von Otfried Hofius. Tübingen 1984, 24.

nio. Eine dogmatische Untersuchung zur Soziologie der Kirche“<sup>17</sup> Seeberg war neben Adolf von Harnack einer der namhaftesten Theologen seiner Zeit. Als Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität, heute Humboldt-Universität zu Berlin, „haftet ihm“ – laut Christoph Marksches – „wegen seiner antijüdischen und nationalen Haltung Schweres an“<sup>18</sup>. Er war aber laut Günter Brakelmann kein Nazi<sup>19</sup>.

1928 legt Dietrich sein Erstes Theologisches Examen ab („recht gut bestanden“) und beginnt schon einen Monat später ein Auslandsvikariat in der deutschen Gemeinde in Barcelona. 1930 Zweites Theologisches Examen und Habilitation mit der systematisch-theologischen Arbeit „Akt und Sein“.

Ab September 1930 Studienjahr am Union Theological Seminary (UTS) New York. Hier knüpft er zahlreiche Kontakte, die er 1939 bei seinem zweiten Aufenthalt wieder aufnimmt. Im November 1931 wird er in der Berliner St.-Matthäus-Kirche ordiniert und beginnt Vorlesungen als Privatdozent an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität zu halten. Am 11. September 1933 gründet er zusammen mit Martin Niemöller den Pfarrernotbund.

1935 wird er Direktor des Predigerseminars der Bekennenden Kirche. Er besucht England und nimmt an der Tagung des Weltbundes und des Ökumenischen Rates in Fanø mit einem Vortrag „Kirche und Völkerwelt“ teil. 1939 fährt er erneut nach New York, wo er nach dem Willen seiner amerikanischen Gastgeber auf Dauer bleiben soll. Ankunft am 12. Juni.

---

<sup>17</sup> Biographische Daten nach Christiane Tietz, Dietrich Bonhoeffer, Theologe im Widerstand, München 2013, 135ff.

<sup>18</sup> Evangelischer Pressedienst (epd) vom 16. 3. 2014

<sup>19</sup> Carolin Brühl in Berliner Morgenpost, 9.2. 2015: Der Theologe Reinhold Seeberg (1859 - 1935) sei laut Günter Brakelmann - ein Kenner Seebergs und Spezialist für Fragen des deutschen Protestantismus in der NS-Zeit - kein Monarchist gewesen. „Die Nazis haben sich des Werks Seebergs bemächtigt, aber er hat nichts mit der Massenvernichtung der Juden zu tun. Er trägt keine persönliche Schuld.“ Seeberg hat Brakelmann zufolge große Bedeutung als modern-positiver Theologe und Sozialethiker der Kaiserzeit. Er war politisch aktiv, gehörte zu den Christlich-Sozialen rund um den Hofprediger Adolf Stoecker. „Er hat sich in der Arbeiterbewegung engagiert und den Ausbau eines modernen Sozialstaats gefordert. Skeptisch verhielt er sich gegenüber der Weimarer Republik. Sein Konzept war das eines autoritären Staates mit einem Parteiensystem, aber einer starken Stellung des Reichspräsidenten.“ Ein totalitäres System unter der Diktatur einer vereinheitlichten Weltanschauung habe Seeberg abgelehnt. «Er war weder im politischen, noch im ideologischen Sinne Nationalsozialist», so der Theologe.

**Union Theological Seminary**  
ALUMNI CATALOGUE, 1836 - 1936

NAME: BONHOEFFER Dietrich \_\_\_\_\_  
Last Name First Name Middle Name

BIRTH: 4. 2. 06. Breslau \_\_\_\_\_  
Place Date (Month Day Year)

COLLEGE  
Name of Institution Dates of attendance Year of graduation Degree  
Berlin University from 1924 to 27 1927 Lic. Theol.  
from \_\_\_\_\_ to \_\_\_\_\_ 1930 Privatdozent

THEOLOGICAL SEMINARY  
Name of Institution Dates of attendance Year of graduation Degree  
Union Theol. Seminary from 1930 to 31 \_\_\_\_\_ \_\_\_\_\_  
from \_\_\_\_\_ to \_\_\_\_\_ \_\_\_\_\_ \_\_\_\_\_

ORDINATION  
Denomination Lutheran Date July 8<sup>th</sup> 1931  
(Month Day Year)  
Name of ordaining body Evangelische Kirche der A. B. P. Kirchenunion

SETTLEMENTS: as pastor; stated supply; acting pastor; teacher; professor; profession; business; etc. in chronological order, with name of places and terminal dates in each case. Give distinctive name of church, if any.

Student chaplain - Berlin from 1931 to - 33  
Privatdozent from 1930 to -  
Principal of Redjarseminar der Bekämter. from \_\_\_\_\_ to \_\_\_\_\_  
Kirche from 1935 to -  
Pastor of the German congregation in London from 1933 to 1935.  
from \_\_\_\_\_ to \_\_\_\_\_  
from \_\_\_\_\_ to \_\_\_\_\_  
from \_\_\_\_\_ to \_\_\_\_\_  
from \_\_\_\_\_ to \_\_\_\_\_  
from \_\_\_\_\_ to \_\_\_\_\_  
from \_\_\_\_\_ to \_\_\_\_\_  
from \_\_\_\_\_ to \_\_\_\_\_  
from \_\_\_\_\_ to \_\_\_\_\_

HIGHER DEGREES: Name of Institution; Date of receipt, Honorary or Earned.

Aus dem Alumniverzeichnis 1836-1936 mit Daten Bonhoeffers: Union Theological Seminary<sup>20</sup>

Gegen deren Rat entscheidet sich Bonhoeffer für eine Rückkehr. Abreise nach Deutschland über London bereits am 7./8. Juli 1939. Ankunft am 26. Juli. Am 1. September Einmarsch Hitlers in Polen. Schon im August 1940 wird er mit einem Reichsweiten Redeverbot belegt. Bonhoeffer entschließt sich zur Mitarbeit im Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht. Der Termin ist möglicherweise der Oktober 1940. In hier folgenden Quellen gibt es aber den Hinweis, dass er bereits seit Oktober 1939 für die Abwehr tätig gewesen ist. Als V-Mann reist er in die Schweiz, 1942 nach Norwegen, Schweden und Italien, wo er im Vatikan gemeinsam mit Hans von Dohnanyi Gespräche führt.

Am 13. Januar 1943 verlobt er sich mit Maria von Wedemeyer. Am 5. April 1943 wird er mit Hans von Dohnanyi verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis der Wehrmacht in Berlin Tegel gebracht. Es folgen Verhöre. Seine Briefe aus der Haft werden 1951 im Buch „Widerstand und Ergebung“ sowie erst 1992 als

<sup>20</sup> Bonhoeffer Primary Sources, Series 1, Box 1. Foto: Töpelmann

“Brautbriefe Zelle 92“ veröffentlicht. Am 20. Juli 1944 misslingt das Attentat auf Adolf Hitler. Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Generaloberst Beck und weitere Militärs werden noch in derselben Nacht im Berliner Bendlerblock erschossen.

Es folgt eine breit angelegte Verhaftungswelle, die auch Bonhoeffers Bruder Klaus trifft. Am 8. Oktober 1944 wird Dietrich in die Kellergefängniszellen des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) in der Prinz-Albrecht-Straße verlegt, der heutigen Niederkirchnerstraße<sup>21</sup> Am 7. Februar 1945 erfolgt eine weitere Verlegung mit anderen Häftlingen in das Konzentrationslager Buchenwald. Von dort geht es in einer wahren Odyssee über Zwischenstationen im Bayerischen Wald bis ins Konzentrationslager Flossenbürg (Oberpfalz/Bayern). Hier verurteilt ihn ein ohne ausreichende Rechtsförmigkeit zusammengerufenes Standgericht zum Tode, wobei das juristische Vorgehen höchst umstritten ist. Am Morgen des 9. April 1945 Tod durch Erhängen<sup>22</sup>. Mit ihm werden Hans Oster und Wilhelm Canaris auf die gleiche Weise ermordet.

---

<sup>21</sup> Käthe (gen. Katja) Niederkirchner (1909-1944), Widerstandskämpferin und Kommunistin. 1951 wird die Prinz-Albrecht-Straße unter kommunistischen Vorzeichen der SED in Niederkirchnerstraße umbenannt. Ein typisches Namensschicksal. Die Straße mit ihrer Gestapo-Zentrale in der Nr. 8 war zum Synonym für den Nazi-Terror der SS unter Reichsführer Heinrich Himmler, Reinhard Heydrich und Ernst Kaltenbrunner geworden. Prinz Albrecht (1837–1906), preußischer Generalfeldmarschall, war Sohn von Albrecht von Preußen (1809–1872), Ehemann der niederländischen Prinzessin Marianne von Preußen (1810–1883), die nach ihrer Scheidung vom Prinzen in Schloss Reinhartshausen im Rheingau lebte und 1865 Stifterin der ersten evangelischen Kirche (Johanniskirche) im damals katholischen Rheingau war.

<sup>22</sup> Welche Zweifel an einem schnellen Sterben der Männer allerdings angebracht sind, hat Rainer Mayer in einer Schilderung eines dänischen Mitgefangenen in den Anmerkungen bei Eric Metaxas dargestellt: In einem neuen Licht kann der Leser die Hinrichtung Bonhoeffers am 9. April 1945 sehen. In einem Brief vom 4. April 1955 berichtet der SS-Arzt H. Fischer-Hüllstrung von den letzten Minuten in Bonhoeffers Leben. Zwischen 5 und 6 Uhr seien den Gefangenen, darunter Admiral Canaris, General Oster, General Thomas und Reichsgerichtsrat Sack wie auch Bonhoeffer die kriegsgerichtlichen Urteile verlesen worden. Der Pastor habe dann seine Häftlingskleidung ablegen müssen und im innigen Gebet mit seinem Herrgott gekniet. Dann habe er nach einem weiteren kurzen Gebet mutig und gefasst, die Treppe zum Galgen bestiegen. Der Tod erfolgte in wenigen Sekunden. „Ich habe in meiner fast fünfzigjährigen ärztlichen Tätigkeit kaum je einen Mann so gottergeben sterben gesehen“, äußert sich der Mediziner laut der Bethge’schen Quelle. Dennoch beschönigt die Darstellung des Lagerarztes wahrscheinlich ein bezeugtes schnelles und leichtes Sterben Bonhoeffers. Denn Mayer hat der Schilderung Metaxas eine Anmerkung hinzugefügt, die er selbst entdeckt hat: Ein dänischer Mitgefangener in Flossenbürg habe nämlich berichtet: „Die stimmungsvolle Beschreibung des Lagerarztes von der Todesstunde Bonhoeffers ist leider gänzlich ohne Wahrheitswert.“ Es hat einen Galgen oder eine Treppe dazu nie gegeben. Es stehe sogar bestimmt fest, dass die Hinrichtungen der Gruppe von sechs Uhr früh an gedauert hätten. Die Widerständler wurden so an Haken mit Seilen gehängt, dass sie mit den Zehenspitzen den Boden leicht berührten und damit ihr Leiden lange angedauert habe. Als Beleg nennt er einen Gefängniswärter, der nach den Vorfällen

### III. Dietrich Bonhoeffers Weg in den Widerstand

Wer sich mit Dietrich Bonhoeffer beschäftigt, aus dem militärischen oder zivilen Widerstand heraus, kommt an der großen Darstellung Eberhard Bethges nicht vorbei. Hier findet man das ganze Leben, Familie Freunde, Reisen. Eine Darstellung, die einfach nicht überboten werden kann<sup>23</sup>.

Hier konzentriert sich die Darstellung auf zwei wichtige Lebensabschnitte: Der zweite Aufenthalt in Amerika 1939 und anschließend die Konspiration im Auftrag der Militärischen Abwehr. Beides hängt insofern zusammen, als der Theologe ohne Auslandserfahrungen für das Militär wertlos gewesen wäre. Allein seine Beweglichkeit in derartigen Missionen bildete den Grundstock für die Mitarbeit, deren Motive teils im Dunkeln liegen und noch intensiver erforscht werden könnten.

Bethge nennt die entsprechenden Abschnitte „Verschwörung“ und „Umsturzmittelung“<sup>24</sup>. Im Kapitel „Tegel“, das sich mit den Ermittlungen gegen Bonhoeffer beschäftigt, geht er nochmals auf dessen Reisen, das Unternehmen 7 und die Uk-Stellung für die Abwehr ein<sup>25</sup>.

### IV. Als junger Theologe 1939 in Amerika – eine Vorgeschichte

Bonhoeffers Reise 1939 in die USA ist nur von kurzer Dauer gewesen: Vom 12. Juni bis zum 7. Juli 1939. Es wird hier versucht, der unmittelbaren Vorgeschichte seiner Konspiration nachzugehen. Es ist nämlich zu vermuten, dass schon dabei Entwicklungen ausgemacht werden können, die seinen Weg in den Widerstand vorzeichneten oder gar erzwangen.

---

deutlich erregt gewesen sei und gerufen habe: „Es ist nur wegen dieser Generäle, dass wir den Krieg verlieren.“ Vgl. Metaxas 714 Anm. 942

<sup>23</sup> Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer. Eine Biographie. 8. korr. Auflage, Gütersloh 2004

<sup>24</sup> ders. 16-17

<sup>25</sup> ebd. 897-930



May 1

Rev Henry Smith Leiper  
New York City

Dear Henry:

Sometime ago I wrote Roland Elliot and asked him to transmit the letter to you. It concerned Dr Dietrich Bonhoeffer whom you know. My letter to Elliot wandered about and finally reached him over here in England. The proposition I wrote him about what this: Bonhoeffer is due for military service in July and will refuse to serve. The Bruederraat of the confessional church would like to have him evade the issue and at the same time tell American Christians about their situation. To get him out they need rather formal and formidable invitations from America. I suggest in this letter that the Student movement might use him in their June conferences and that afterward you might get him some engagements at church conferences and church camps during the summer. In the fall I would secure university engagements for him.

He speaks English so well and embodies the spirit of the struggle over there so well in his person that I believe his coming would be

valuable for our sake as well as for his. I have also written to Dr Coffin asking him to send him a formidable invitation for a lecture at Union Seminary.

Much time has been lost because of the loss of my letter. Perhaps by this time the student people have gotten in touch with you. Today I received word from Bonhoeffer saying that time was short. If he is to make necessary arrangements he ought to have a cable as well as a confirming letter. If you think well of the idea of inviting him would you send him a cable if this has not been done. I shall provide a room for him at the seminary and I think nominal fees will take care of the rest.

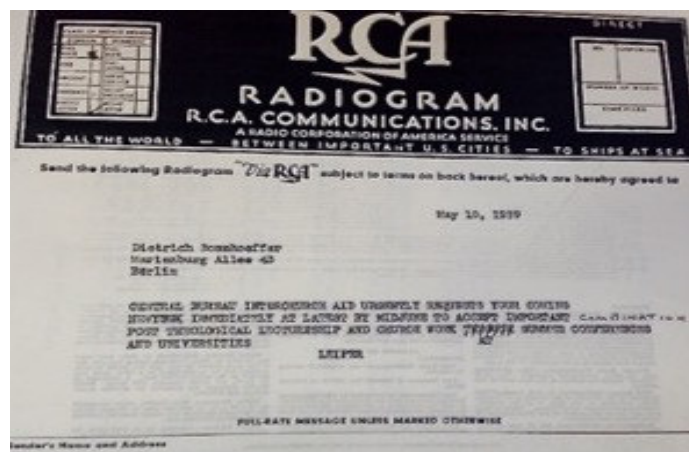
Yours cordially,

*Handwritten signature: R. Leiper*

*Asside Pastoral Service*

Brief vom 1. Mai 1939, an Henry Smith Leiper  
New York City:

Der Einladung des Berliner Theologen in die USA erfolgt durch Reinhold Niebuhr (1892-1971), der amerikanische evangelische Theologe, der seit 1928 Religionsphilosophie und Ethik am Union Theological Seminary (UTS) in New York lehrt. 1939 hält er Lectures in Edinburgh und schreibt deshalb an Henry Smith Leiper in New York. Folgt man dem unten wiedergegebenen Brief vom 1. Mai 1939<sup>26</sup>, dann sieht er die politische Situation in Deutschlands sehr klar. Bonhoeffer muss Militärdienst leisten. Wegen seiner unzweideutig geäußerten Weigerung zum Dienst an der Waffe, befürworte der „Brüdererrat“ der Bekennenden Kirche, so schreibt er, die Möglichkeit für ihn, nach Amerika zu Vorlesungen zu reisen. Niebuhr stellt für eine spätere Zeit eine universitäre Verwendung in Aussicht, die zuerst am UTS vorgesehen ist. Es handelt sich also um keinen kurzen Gastaufenthalt. Aus der heiklen Situation in Deutschland soll ihn die amerikanische Einladung retten. Denn auch von Bonhoeffer selbst habe er Nachricht, dass nur wenig Zeit für ein Einladungsschreiben bleibe. Am besten sei, ein Telegramm zu senden, schlägt er deshalb Leiper vor. Und tatsächlich trifft dieses Telegramm<sup>27</sup> vom 10. Mai 1939 in der Berliner Marienburger Allee 43 umgehend ein: Gerichtet an Dietrich Bonhoeffer, ohne Titel oder Berufsbezeichnung:



<sup>26</sup> Bonhoeffer Primary Sources, Series 1, Box 1, Folder 4, Burke Library Archives, Columbia University Libraries at Union Theological Seminary, New York. Wörtlich lautet der englische Text: „Bonhoeffer is due for military service in July and will refuse to serve. The Bruderrat of the confessional church would like to have him evade the issue and at the same time tell American Christians about their situation. To get him out they need rather formal and formidable invitations from America. Der Schreiber macht dann Vorschläge, Bonhoeffer könne von „the Student movement“ zu einer Konferenz im Juni eingeladen werden und folgend zu mehreren amerikanischen Kirchenkonferenzen oder „Church camps“ während des Sommers. Im Herbst werde er wieder für ein Engagement an Universitäten sorgen. Ausdrücklich verweist er auf die guten Sprachkenntnisse des Unterstützten. Vor allem verkörpere er den Geist des Kirchenkampfs in Deutschland überzeugend in seiner Person. Um den Vorgang zu beschleunigen, wird vorgeschlagen, ihm über den Direktor des UTS, Dr. Coffin, eine Einladung zu einer Vorlesung am „Union Seminary“ zukommen zu lassen.“

<sup>27</sup> Radiogram R.C.A. Communications Inc. vgl. DBW 15, 167, die Reproduktion des Bildes wie das Brief-Faksimile wird in DBW nicht gezeigt.

„CENTRAL BUREAU INTERCHURCH AID URGENTLY REQUESTS YOUR COMING NEW YORK IMMEDIATELY AT LATEST BY MIDJUNE TO ACCEPT IMPORTANT COMBINATION (Combination handschriftlich zugefügt) POST THEOLOGICAL LECTURESHIP AND CHURCH WORK AT SUMMER CONFERENCES AND UNIVERSITIES LEIPER“<sup>28</sup>

Der Executive Secretary äußert gegenüber Dr. Samuel McCrea Cavert die Befürchtung, falls Bonhoeffer nicht aus Deutschland wegkomme, werde er in ein Konzentrationslager geschickt<sup>29</sup>. Die Dringlichkeit der Ausreise war also allen Seiten bewusst. Wenn es auch Hinweise gibt, dass die Finanzierung des Aufenthalts keineswegs leicht gewesen war. Am 6. Juni 1939 schreibt deshalb Dr. Leiper ein Memorandum an Dr. Cavert.<sup>30</sup> Wenn Bonhoeffer am 12.6. in New York ankomme, sei noch unklar, welche Unterstützung er erhalte.

Endlich wird Bonhoeffer in der Stadt am Hudson erwartet: Clifford Green, Executive Director of the International Bonhoeffer Society, Philadelphia (PA), gibt Bonhoeffers Abreise aus Deutschland 1939 mit June 2 und seine Rückkehr von New York mit dem July 7 an<sup>31</sup>.

Wie lassen sich nun genaue Daten erheben?

In New York gibt es auf der Einwanderungsinsel Ellis Island eine Datenbank, in der alle Einreisenden/Einwanderer auf Schiffen in Journalen verzeichnet sind: „States Immigration Officer at Port of Arrival“.<sup>32</sup> Hier ergab die Recherche zwei Treffer bei Dietrich Bonhoeffer: 1930 und 1939.

---

<sup>28</sup> ebd.

<sup>29</sup> Brief vom 31. Mai 1939 Bonhoeffer Primary Source Serie 1, Folder 1 Box 1.

<sup>30</sup> Cavert, Samuel McCrea (1888-1976) US-Pastor und Ökumeniker. Generalsekretär des Federal Council of Churches of Christ in the U.S. . 1954 Managing secretary in the New York Office oft he World Council of Churches.

<sup>31</sup> Bonhoeffer – Manuscript Collection , Series V., Box 1,Folder 1: geführt als „Roger Shinn Correspondence collection donation 2004.“ In dieser Sammlung ist in einem Brief von Cliff Green an Roger Shinn u.a. eine nicht überall bekannte Anmerkung zu Bonhoeffers Autofahrstil gemacht: „In March 1977 Paul Lehmann told me that Dietrich was the world worst driver and jokingly that my father should never lent him the car.“ Tatsächlich bestätigt sich das auch in einem weiteren Brief vom March 4, 2005: Paul Lehmann muß Dietrich für einen „bad driver“ gehalten haben. In den Worten von Roger L. Shinn: „I had the impression, that Dietrich, whether playing tennis or doing theology, was serious and did his work well. Apparently that did not apply for his driving.“ Immerhin kam er aber mit einem Freund..... in einem geliehenen Wagen bis nach Mexiko. Tatsächlich hat Bonhoeffer die Absicht gehabt, „bei einem guten Autolehrer Unterricht zu nehmen“. Vgl. Postkarte an Richard Ern aus dem Jahr 1931, 26. März. UTS.Bfr. 050103. 099 und 96

<sup>32</sup> The Stau of Liberty – Ellis Island Foundation Inc.Passenger Search.



Beim ersten Mal im Jahr 1930 war Bonhoeffer am 1. Januar mit der Pass ID 901759 350892 eingereist. Mit einem Schiff Columbus der Reederei Norddeutscher Lloyd Bremen. Zudem mit der Bemerkung, sein familiärer Status sei unbekannt.

1939 kommt Bonhoeffer am 12. Juni mit der Bremen als Passenger ID 911 98 350 2483 und der Berufsbezeichnung „Clergyman“ an. Er war vom Tempelhofer Feld in Berlin nach Amsterdam geflogen und von dort nach London. Die Atlantikpassage startete von Southampton. Angegeben ist sein Geburtsort Breslau. In der Immigrationsliste erscheinen ein weiterer Bonhoeffer, Bruder Karl-Friedrich (Altersangabe: 40). Dass Dietrichs Bruder mit an Bord war, ist nur bei Bethge<sup>33</sup> genannt.



*Atlantikquerung mit der „Bremen“*

In einer maschinenschriftlichen Einlassung schreibt Bonhoeffer erstmals am 15.6.1939 aus Lakeville Connecticut, über seine Zweifel am Verbleib in den USA. Er habe den Aufenthalt von vielleicht einem Jahr als eine Verbindung zwischen der Church Conference und der isolierten Kirche in Deutschland verstanden. Eine weitere persönliche Frage und Schwierigkeit sei, sich dem Militärdienst zu entziehen. Am Ende vergleicht er nochmals seine Situation mit der eines Mitbruders in Deutschland. Sein bester Freund in Deutschland, Eberhard Bethge, ein junger „confessional pastor“, mit dem er über Jahre zusammengearbeitet habe, stehe in demselben Konflikt beim Militärdienst wie er. Er werde diesen Freund dann alleine lassen. Es sei eine „duty of 'Bruderschaft'“, die er zu erfüllen habe. Er müsse sich den Weg zurück offen halten. Er wolle all' diese Fragen mit Leiper klären. Er zögere, weil er es für eine Frage der Loyalität gegenüber seinen Mitbrüdern halte: „The only thing, that makes me hesitate at

---

<sup>33</sup> Passenger Report vom 12. 6.1939

the present moment of decision is the question of loyalty to my people at home.“<sup>34</sup>

Sehr deutlich wird, Bonhoeffer denkt an seine Mitbrüder und -schwestern in Deutschland. Er sieht die Möglichkeit, seine Aufgabe durch eine Lehrtätigkeit zu erfüllen. Eine ihm von Leiper angebotene Arbeit mit (deutschen) Flüchtlingen in New York – sicher auch mit vor den Nazis ins Exil geflohenen Juden – erscheint ihm zu riskant, da er sich eine Rückkehr nach Deutschland offen halten will<sup>35</sup>.

Schon am 19.6. 1939 scheint die Sache für Bonhoeffer entschieden. Er schreibt an Dr. Leiper handschriftlich: Dr. Freudenberg<sup>36</sup> habe ihn nachdrücklich ersucht, die Flüchtlingsaufgabe – er nennt es den „refugee-post“ – nicht zu übernehmen<sup>37</sup>.

Eine enge Freundschaft verband Bonhoeffer mit Richard Ern in Scarsdale NY. Er hat ihn und die Familie immer wieder besucht. Aus dem Jahr 1940 datieren mehrere Postkarten von Richard an Dietrich, die Teil der Bonhoeffer-Collection sind.

Zum Amerikabesuch 1939 kommentiert der deutsch-amerikanische Historiker Klemens von Klemperer (1916-2012): „Ich möchte hier kurz auf die tiefe Ironie verweisen, im Sommer 1939 seine zweite USA-Reise abzukürzen und in seine Heimat zurückzukehren.... Seine Freunde betrachteten ihn durchaus als einen politisch Verfolgten.... Aber er musste zurück.“ Bereits bei seinem ersten Aufenthalt am Union Theological Seminary in New York hatte er Vorbehalte gegen die Dominanz der sozialen Komponente bei den amerikanischen Protestanten. Bonhoeffer schätze zwar ihre engagierte und um das Gemeinwohl besorgte Haltung, aber er kritisierte gleichzeitig den Mangel an Theologie.

---

<sup>34</sup> Bonhoeffer am 15.6. 1939 an Dr. Leiper, Burke Library UTS: Primary Sources, Series 1, Folder 1, Box 1

<sup>35</sup> Sehr aufschlussreich auch die weiteren Sätze: „But You know us Germans and that we are sometimes a little complicated, and more than that, you know the confessional church and its need“ – ebd. Am Ende des Briefes noch ein Kompliment für UTS: „The prophet chamber at Union is lovely and I am enjoying Union a lot“ – vgl. S. 3 Brief Bonhoeffer vom 15.6.1939

<sup>36</sup> Adolf Freudenberg (1894-1977), Deutscher Diplomat und Pastor der Bekennenden Kirche. 1935 aus seinem diplomatischen Amt wegen der jüdischen Herkunft seiner Frau entfernt, emigrierte 1939 nach England und wurde Sekretär für Flüchtlinge in the World Council of Churches in London und Genf.

<sup>37</sup> Handschriftlich einseitiger Brief vom 19.6. Bonhoeffer Primary Sources, Series 1, Folder 1, Box 1

An Paul Lehmann schreibt er: „Ich muss zurück in die ‚Schützengräben‘ (ich meine den Kirchenkampf)“<sup>38</sup>. Reinhold Niebuhr habe er mitgeteilt: „Ich habe einen Fehler gemacht, nach Amerika zu kommen. Ich muss mit den Christen Deutschlands diese schwierige Periode unserer nationalen Geschichte durchstehen. Ich habe kein Anrecht auf die Teilnahme am Wiederaufbau des christlichen Lebens in Deutschland nach dem Krieg, wenn ich mich den Schicksalsprüfungen unserer Zeit nicht mit meinem Volk stelle.(...). Die Christen in Deutschland stehen vor der schrecklichen Alternative, entweder die Niederlage ihrer Nation zu wollen, um der christlichen Kultur das Überleben zu sichern, oder sie müssen den Sieg ihrer Nation herbeiwünschen und damit unsere Kultur vernichten. Ich weiß, welche Alternative ich zu wählen habe. Ich kann diese Wahl jedoch nicht in Sicherheit treffen“<sup>39</sup>.

Als Fazit bleibt, Bonhoeffer hat schon wenige Tage nach seiner Ankunft in Manhattan Zweifel an der Richtigkeit seines USA-Aufenthalts geäußert und schriftlich dokumentiert. Er konnte und wollte nicht bleiben. Von Emigration ist seinerseits nie die Rede. Es sind also die amerikanischen Freunde, die die Gefahren für Leib und Leben deutlich sehen, weniger er. Oder: Er sah sich trotzdem zur Rückkehr gezwungen. Bonhoeffer befindet sich in einem tragischen Zwiespalt: Die begehrte akademische Lehrtätigkeit in den USA konkurriert mit seinen moralischen und tatsächlichen Verpflichtungen der Bekennenden Kirche und den Sammelvikariaten gegenüber. Eine Tragik liegt zudem darin, dass mit dem gescheiterten USA-Aufenthalt der Weg in den Widerstand schon vorgezeichnet war. Zu Hause konnte es kein Zurück vor dem aktiven Widerstand geben. Dass Subversion und Konspiration zu den Mitteln der Wahl gehörten, musste Bonhoeffer ab diesem Zeitpunkt ethisch legitim erscheinen.

Interessant erscheint hier noch eine Bemerkung zum Wort „Widerstand“, das sich bei Sigrid Dramm findet<sup>40</sup>. Daraus lässt sich urteilen, der Widerstand verstand sich kaum als eine breite Bewegung. Das Wort selbst war den Widerständlern nicht vertraut. Von Emmi Bonhoeffer, der Witwe Klaus Bonhoeffers, ist dazu gesagt worden: „Das Wort ‚Widerstandsbewegung‘ habe ich zum ersten Mal 1947 in der Schweiz gehört... . So nennt man das hier“, habe ihr Schwager in Zürich gesagt. „Ich schluckte und sagte: Ja, so kann man das nennen. Warum

---

<sup>38</sup> Zitiert nach Klemens von Klemperer, Über Luther hinaus? Dietrich Bonhoeffer und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. In: Politischer Wandel, organisierte Gewalt und nationale Sicherheit. Beiträge zur neueren Geschichte Deutschlands und Frankreichs. Festschrift für Klaus-Jürgen Müller, hrsg. v. Ernst Willi Hansen u.a., München 1995, 409/410

<sup>39</sup> ebd. S. 410 b zitiert nach Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer. Man of vision. Man of Courage. New York 1970, 559

<sup>40</sup> Sigrid Dramm, V-Mann Gottes und der Abwehr? Dietrich und der Widerstand. Gütersloh 2005, 23

kannte ich das Wort nicht? Es gab es bei uns nicht.“<sup>41</sup> Wenn man mit Widerstand auch Konspiration mitdenkt, trifft man die Situation Bonhoeffers wohl am besten. Bonhoeffer hat allerdings sehr wohl schon 1934 in einem Brief an den Schweizer Pfarrer Erwin Sutz „vom Widerstehen bis aufs Blut“ gesprochen. Es müssten Menschen gefunden werden, die dazu bereit seien und das einfach erleiden. So ist es rückblickend für ihn selbst denn auch gekommen. Er nimmt das Widerstehen für sich selbst ernst und zeigt eine sehr eigene Sicht auf die Form des Widerstands. Es scheint so, als könne er sich das nur als die Tat eines Einzelnen vorstellen. Genau das ist der Widerstand bis zu seinem Ende geblieben. Das existentielle Zeugnis einzelner Menschen.

## V. Das Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht

Die Quellenlage für das Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht ist in Bezug auf Bonhoeffer nicht umfangreich. Dennoch ist es für das Verständnis des Widerstands angezeigt, hier einen Einblick zu geben<sup>42</sup>. Das Amt mit Sitz in Berlin bestand aus drei Abteilungen, aus der später fünf wurden: I. Nachrichtengewinnung, II. Sonderaufgaben, III. Abwehr und Ausland. Als Dachorganisation fungierte die Abteilung Z. Ihr Chef war General Oster, gleichzeitig Chef des Stabes im Amt. Von Dohnanyi war in der Abteilung Z „Gruppenleiter Z-B“ (Berichterstattung). Eine prägnante Darstellung findet sich aber auch in einer Dokumentation des Bundesarchivs von Norbert Müller und anderen.<sup>43</sup> Danach war ‚die Abwehr‘ im Bewusstsein der Zeitgenossen der deutsche militärische Geheimdienst schlechthin...“<sup>44</sup>. Seine Anfänge reichen bis in die Weimarer Republik zurück. 1935 tritt Konteradmiral Canaris seinen Dienst als Chef der Abwehrabteilung an. Seine Voraussetzungen waren hervorragend, hatte doch die Marine über Jahre ein weltweit einmaliges Horch- und Kommunikationsnetz zum Abhören entwickelt. Ähnlich beachtenswert waren seine Kontakte zu Geheimdiensten im Ausland, z. B. Italien und Spanien. Schon deshalb erklärt sich, dass der Offizier an Informationen aus dem Ausland stets ein großes Interesse hatte. Die Mitarbeit Bonhoeffers als V-Mann war demnach ein Baustein im Mosaik der geheimen Informationen.

Im Inneren konkurrierten schon damals die polizeilichen Dienste von Heydrich und Himmler, die Gestapo, SD und SS. In die Arbeit der Abwehr durften sich diese Ordnungskräfte allerdings (noch) nicht einmischen.

---

<sup>41</sup> vgl. Bethge 380

<sup>42</sup> Gert Buchheit, *Der Deutsche Geheimdienst*, München 2010. Unveränderter Nachdruck von 1966. Anzumerken ist, der Autor war selbst Abwehroffizier.

<sup>43</sup> *Das Amt Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht. Eine Dokumentation*. Bearbeitet von Norbert Müller u.a., Koblenz 2007.

<sup>44</sup> ebd. 44

Bonhoeffer hat nur an Aufträgen teilgenommen, solange die Abwehr im Kriegseinsatz war, also von 1939-1943. Er war aber nicht der Zentralabteilung (Z) zugeordnet, der außen- und militärpolitischen Berichterstattung, sondern der Abwehrstelle München. Die Abteilung Z unterstand Oberstleutnant Hans Oster, später Generalmajor. Sonderführer war ab 1938 Bonhoeffers Schwager, der Reichsgerichtsrat Dr. Hans von Dohnanyi geworden, Schwager des Widerstandstheologen. Hauptaufgabe blieb bis zu Kriegsbeginn die Nachrichtenbeschaffung, an der sich Bonhoeffer professionell beteiligte.

Im Nachlass Dohnanyi existiert ein „Sonderband Oster“<sup>45</sup>. An den Angaben vom April 1943 – bereits während der Haftzeit von Dohnanyi und Bonhoeffer – lässt sich gut nachvollziehen, wie in der Abwehr gearbeitet wurde: „Die ökumenische Frage gab Veranlassung, gewisse Erhebungen anzustellen, und zwar sowohl nach der evangelischen Seite wie im Hinblick auf die Bestrebungen des Vatikans, gewisse Friedensgrundsätze zu analysieren. Darauf anzusetzen, welche Bestrebungen tatsächlich vorliegen, von wo sie gesteuert werden und wie weit sich der Vatikan mit den kirchlichen Kreisen beider Richtungen in Übereinstimmung befindet, schien erwünscht“<sup>46</sup>. Generalmajor Oster gibt hier zu Protokoll, die durch Dohnanyi verfolgten Kontakte zum Vatikan seien richtig und wie er sagt „erwünscht“ gewesen. Er hebt auf „gewisse Friedensgrundsätze“ ab. Tatsächlich waren Positionen des Vatikans oder anderer Staaten für einen in der Zukunft liegenden Friedensschluss für die Politik nicht unbedeutend. Denn die Politik und Kriegsführung des Deutschen Reiches musste auch auf eine Zeit nach dem Krieg ausgerichtet werden. Dem Zitat ist schließlich zu entnehmen, der Abwehr ging es bei der sich ausweitenden Weltkriegsführung um Begrenzung und nicht um Expansion. Deshalb suchten die Männer um Canaris Kontakte zum Ausland. Der Einsatz von V-Leuten – so Oster weiter – sei aber nicht unter seine Verantwortung gefallen, weil von seiner Abteilung Z keine V-Leute geführt wurden. Bonhoeffer gilt hier als Beleg, denn er wurde bekanntlich von München aus „geführt“. Und dann begründet Oster das ausdrücklich: „Über die Einstellung des V-Mannes B. ist mir bekannt, dass dieser als Unter-V.-Mann von Schmidhuber (richtig Schmidhuber, Anm. d. Autors) weiter der Ast. VII München<sup>47</sup> tätig war und seine Berichte mithin über Schmidhuber geleitet wurden. Eine unmittelbare Berichterstattung nach Berlin durfte nicht stattfinden, was auch nicht der Fall gewesen ist.“<sup>48</sup>

Bonhoeffer – so wird hier versichert – war demnach ein nicht von Berlin eingesetzter V-Mann, sondern, er wurde für seine Aufgaben von München aus geführt. „Über den Einbau B's als V-Mann ist mir bekannt, dass B. etwa 1940 als

<sup>45</sup> BAch N 2358, Sign. 26, Blatt 2 ff. (Ermittlungsakten)

<sup>46</sup> BAch N 2358/ 26. Maschinenschriftliches Schreiben über Aussagen General Osters, Blatt 9 (Vernehmung Oster v. 29.4. 1944)

<sup>47</sup> Ast = Abwehrstelle

<sup>48</sup> ebd. Sign. 26, Blatt 30

Unter-V-Mann bei Schm. (= Honorarkonsul Wilhelm Schmidhuber) in die Abwehr eingebaut wurde. Der Einbau erfolgte, weil er angab, gute Verbindungen zu ökumenischen Kreisen zu haben, insbesondere in Schweden und der Schweiz. Die Uk-Stellung<sup>49</sup> B's ist m.W. durch AHA (Allgemeines Heeresamt, Anm. Verfasser) erfolgt und muss bei Z durchgelaufen sein. Das ist auf völlig normale Weise erfolgt, da zur damaligen Zeit die Uk-Stellung solcher Kräfte ohne weiteres erfolgt ist“<sup>50</sup>.

Die Aussage Osters stützt die hier zuvor vorgetragene Annahme, dass Bonhoeffer nicht zu allererst in die Abwehr eingebaut wurde, um ihn vor dem Wehrdienst zu schützen. Es gab auch andere Mitarbeiter, bei denen im Blick auf ihren Einzug zum Militär genauso verfahren wurde. Genannt wird hier ein Fall Struzl, ein Mitarbeiter, der in der Türkei in Istanbul in einer Firma im Dienst des Amtes Abwehr stehen sollte. Bei positivem Bescheid seiner Verwendungsfähigkeit werde er uk gestellt. Die Aussagen Osters zeigen, die Uk-Stellungen erfolgten zuerst im Interesse des Amtes.“ Ein zeitweises Redeverbot habe wie bei zahlreichen Pfarrern der Bekennenden Kirche bestanden. Das sei ihm bekannt. Von einer Aufenthaltsbeschränkung habe er allerdings nicht gewusst. Die Aufträge zu seinen Reisen habe Bonhoeffer nur im Fall Schweden direkt bekommen. In den anderen Fällen seien die Anweisungen dezentral erfolgt. Mit Sicherheit – so Oster – habe es keine Weisung „über den Einsatz B. am Vatikan“<sup>51</sup> gegeben. Zwei letzte Reisen B's nach der Schweiz habe er mit Gisevius (Hans Bernd Gisevius, ab 1941 Vizekonsul beim deutschen Generalkonsulat in Zürich, ab 1939 auch Sonderführer im Amt Ausland/Abwehr) abgestimmt.

Je nachdem, welche Aussagekraft man Vernehmungsprotokollen als verlässliche Quelle zumisst -bezüglich zahlreicher Daten scheinen sie dennoch eine Faktenlage darzustellen. In der Vernehmung Osters vom 14. 5. 1943 ist ein genaues Datum für eine erste Tätigkeit Bonhoeffers in der Abwehr genannt: Ein Schreiben Bonhoeffers vom 11.11. 1940<sup>52</sup> und ein Schreiben des Amtes vom 26. 11. 1940. „Vorher bestanden dienstliche Beziehungen nicht, sind sogar ausgeschlossen“, versichert Oster.<sup>53</sup> Zu einem Schreiben Bonhoeffers vom 12. 10. 1939 an WMA (Wehrkreismeldeamt) Schlawe<sup>54</sup> könne er keine Auskunft geben. Falls Bonhoeffer schon damals für das Amt gearbeitet habe, müssten die Unterlagen

<sup>49</sup> Uk-Stellung: Unabkömmlichkeits-Stellung vom Kriegsdienst

<sup>50</sup> ebd. Blatt 32

<sup>51</sup> ebd., BACh N 2358, Sign. 26, Blatt 32

<sup>52</sup> ebd. Seite 40/41, Blatt 38/39, Beiakte III. Brief vom 11.11.40: „Lieber Hans! Bei unserem kürzlichen Gespräch über ökumenische Fragen hast Du mich gefragt, ob ich nicht gegebenenfalls bereit wäre, meine Auslandskenntnisse und Beziehungen zu Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Europa und Uebersee zur Verfügung zu stellen, um an der Erlangung zuverlässiger Nachrichten über das Ausland mitzuarbeiten.“ Der Brief selbst liegt heute im Nachlass von Dohnanyi nicht mehr vor, wurde wahrscheinlich vernichtet.

<sup>53</sup> ebd. BACh N 2358, Sign. 26, Seite 33, Blatt 24

<sup>54</sup> Schlawe=Slavno, Kreisstadt in Polen, damals Westpommern

dazu in der Abwehrstelle in München zu suchen sein. Bei einer späteren Vernehmung räumt Oster ein, Bonhoeffer könne vor November 1940 eventuell doch als gelegentliche Informationsquelle auf kirchenpolitischem Gebiet herangezogen worden sein. Möglich sei Bonhoeffers Einsatz ab 1939 für gelegentliche Einzelaufträge. Er habe ihn in jedem Fall als geeigneten V-Mann im Auge behalten und für eine Verwendung im Amt vorgesehen. „Der Nachrichtenchef muss beanspruchen, über die allgemeine Lage, wozu auch die innenpolitische gehört, lauff(!)end unterrichtet zu werden. Z.B. hat der Kirchenkampf in der Oeffentlichkeit 1939/40 eine wesentliche Rolle gespielt und auch in der Wehrmacht zur teilweisen Beunruhigung geführt“<sup>55</sup>.

Oster wehrt sich folgend gegen die Annahme, eine Uk-Stellung Bonhoeffers über den 29. 3. 1943 hinaus sei von seinem Amt betrieben worden. Die Entscheidung darüber liege klar beim AHA (Allgemeines Heeresamt). Für die Erörterung von Friedensfragen im Vatikan sei er nicht vorgesehen gewesen. „Hierfür erschien er nicht als der geeignete Mann“,<sup>56</sup> versichert Oster.

Neben der Aufklärungsarbeit mussten durch die Abteilung Abwehr II militärische Einsätze durchgeführt werden, die in den ersten Kriegsjahren nachweislich Erfolg brachten und den Ruf der Abwehr festigten: Dazu zählen die Besetzung von Brücken beim Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark, die Einnahme von Befestigungsanlagen in Belgien und Holland und dort wiederum die Besetzung von Brücken.<sup>57</sup> Nach der Dokumentation im Bundesarchiv gehörten zu den militärischen Aufträgen auch die Sicherung der Schifffahrt auf der Donau, was für die Rohölllieferung ins Deutsche Reich wichtig war. Zahlreiche andere Einsätze fanden in der UDSSR statt oder in den südosteuropäischen Anrainerländern. Ausführend beteiligte sich dabei die Sonderformation Division „Brandenburg“<sup>58</sup>. In der Division war ab 1941/42 bekannt, dass es Staatsstreichpläne gab.<sup>59</sup>

Die Gliederung der Abwehr sah wie folgt aus: Dem Amt Abwehr und seinem Chef Canaris unterstanden fünf Abteilungen, die Abwehrstellenleiter, die KO-Leiter (Kriegsorganisationsleiter), die Frontabwehrstellenkommandeure, die Verbindungsoffiziere, der Kommandeur des Sonderverbandes z. B. V. 800. Sie organisierte sich zudem in sogenannte Abwehrkommandos, deren Tätigkeit in der Erkundung (Abwehr I), Zersetzung und Spionage (Abwehr II) und Gegenespionage im feindlichen Frontgebiet und Hinterland (Abwehr III F) lag. Zu den engsten Mitarbeitern des Admirals Canaris zählten schließlich die Mitarbeiter

<sup>55</sup> ebd. Seite 37, Blatt 43

<sup>56</sup> ebd. Seite 33, Blatt 26

<sup>57</sup> Von genau solchen Einsätzen berichten nach dem Krieg Angehörige (wie mein Vater) sehr ausführlich: So sei es z. B. vereitelt worden, die Donau durch die Versenkung von Lastkähnen nicht mehr schiffbar zu machen.

<sup>58</sup> vgl. Buchheit 111

<sup>59</sup> Schriftliches Zeugnis meines Vaters

der Abteilung Z (Zentralabteilung). Sie wurde von Generalmajor Oster<sup>60</sup> geführt, damals noch im Range eines Obersts. Ihm oblag die internationale Informationsbeschaffung über die großen Vorgänge der Politik. Zu dessen engen Mitarbeitern zählte Hans von Dohnanyi, der wiederum als Sonderführer für besondere Recherchen eingesetzt wurde. Eigens angestellte V-Leute oder Agenten hatte die Abteilung aber nicht. Das ist auch der Grund, weshalb Bonhoeffer der Abwehrstelle München zugeordnet worden war. Es ist hier nicht Raum genug, die zahlreichen organisatorischen Verästelungen der Abwehr darzustellen, aber sie galt auch international als ein moderner Geheimdienst. Allein 16 Außenorganisationen (Abwehrstellen) zählte man 1939 im Deutschen Reich sowie 3 weitere im angeschlossenen Österreich. Den Abwehrstellen sowie Nebenstellen waren jeweils einzelne geografische Bereiche zur Bearbeitung zugeteilt:

1. Königsberg, Stettin, Breslau – Hauptarbeit gegen Osten,
2. Berlin – Hauptarbeit gegen Osten und Diplomatisches Korps
3. Dresden – Hauptarbeit Polen, Tschechoslowakei
4. Nürnberg – Hauptarbeit Balkan sowie Polen und Tschechoslowakei
5. Hamburg – Hauptarbeit England, Frankreich und Übersee, dazu gehörig die Übersee-Funkzentrale, die in die genannten Länder und darüber hinaus Funkverbindungen herstellen konnte
6. Münster, Hannover, Kassel, Stuttgart, Köln, Trier – Hauptarbeit gegen Westen
7. Salzburg, Wien, Graz – Hauptarbeit Balkan und Mittelmeerraum
8. Wilhelmshaven, Bremen, Kiel – England und Übersee in Marineangelegenheiten

Die Leiter der Abwehrstellen waren Offiziere, in der Regel mit großer Erfahrung, teils aus dem 1. Weltkrieg.

Welche Rolle Bonhoeffer in der Abwehr gespielt hat, beschreibt sein Bruder Karl Friedrich in einem Bericht vom 5. August 1947<sup>61</sup>. Er berichtet hier über die Widerstandsbewegung gegen das Hitlerregime, in einer Zeit von 1930 -1945, in der er selbst Professor in Frankfurt am Main und Leipzig gewesen ist. Zuerst beschreibt er die Rolle Hans von Dohnanyis, wie sie hier dargestellt wird. Sein Bruder Dietrich sei zuerst wissenschaftlicher Theologe gewesen, stark beeinflusst von Karl Barth. „In Hitler sah er wohl buchstäblich so etwas wie den An-

---

<sup>60</sup> Buchheit 123. Neben Oster wird Dohnanyi hier nicht erwähnt. Buchheit nennt Oster „eine überaus fragwürdige Gestalt, umstritten wie keine andere.... Des Landesverrats bezichtigt und deshalb am 9. April 1945 zusammen mit Canaris in Flossenbürg hingerichtet, wird Oster immer wieder als Beweis für die Unzuverlässigkeit der Abwehr angeführt.“ Die Qualifizierung „Landesverrat“ hätte Buchheit aber wenigstens damit ergänzen müssen, dass es sich hier um einen feisten Mord in den letzten Kriegswochen an Mitgliedern der Abwehr gehandelt hat.

<sup>61</sup> Bundesarchiv N 2358/ 45



tichrist“<sup>62</sup>, charakterisiert er dessen politische Position. Sein Kampf für die Bekennende Kirche und gegen den Reichsbischof Müller habe zur Entlassung aus der Berliner Universität geführt. 1933 sei er nach England gegangen, um in London eine deutsche Gemeinde zu übernehmen. Schon 1935 sei er aber zurückgekehrt. Unbeeindruckt von seiner Entlassung aus der Fakultät habe er in Berlin außerhalb der Universität gewirkt und ein mehr oder weniger illegales Predigerseminar der Bekennenden Kirche in Pommern aufgezogen. Wegen seiner pazifistischen Einstellung hätte er in jedem Fall den Kriegsdienst verweigert, was für ihn den Tod bedeutet hätte. „Da griff mein Schwager Dohnanyi ein. Die Tatsache, dass mein Bruder wegen seiner antinationalistischen Einstellung von der Gestapo verfolgt wurde, genügte Canaris und Oster als Empfehlung, und er wurde zur ‚Abwehr‘ verpflichtet, was zunächst den Erfolg hatte, dass er nicht einberufen wurde.“<sup>63</sup> Berichte wie dieser haben in der Nachkriegszeit dazu geführt, die Verwendung Bonhoeffers in der Abwehr als einen reinen familiären Schutzakt zu sehen. Es scheint hier aber doch notwendig, nochmals an Bonhoeffers internationale Erfahrungen zu erinnern, die im Amt am Tirpitzufer durchaus von hoher Bedeutung gewesen sind.

Karl Friedrich fährt fort, er habe – wie oben schon erwähnt – über die konspirative Tätigkeit in der Abwehr keine näheren Kenntnisse. Sein Bruder Dietrich habe wenig von seiner eigentlichen Tätigkeit dort gesprochen, vor allem keine Namen von anderen Mitwirkenden genannt. Erinnerunglich sei ihm von Familienbesuchen in Berlin, dass Hoffnungen auf einen Umsturz immer wieder wechselten. So habe General Georg Thomas, Chef des Wehrwirtschaftsamtes, die Versorgungslage der Rüstung und Reichskommissar Dr. jur. Carl Friedrich Goerdeler (1884-1945) die allgemeine Wirtschaftslage ungünstig beurteilt. Wenn der politische Umsturz überhaupt einen Sinn machte, dann müsse er vor der vorauszusehenden Landung der Alliierten erfolgen. Mit solchen Einschätzungen hätte sich die „Oster’sche Abteilung“ immer mehr zur Gegenorganisation der Gestapo entwickelt.

Im Laufe der Kriegsjahre wurde es für die Abwehr immer schwieriger seitens der Heeresführung Gehör zu finden. Obwohl die Abwehr vor einem mobilisierten Russland und dessen Rüstungspotential warnte, hielten die Militärs die vorgelegten Zahlen der Rohstoffquellen und der möglichen Produktionsverlagerungen für völlig übertrieben.<sup>64</sup> Auch fanden Hinweise auf die wachsende Interventionsbereitschaft der USA keinen Glauben. Dass man Russland aber nicht unterschätzen dürfe, diese englische Einschätzung hatte Bonhoeffer 1942 aus Schweden mitgebracht.

---

<sup>62</sup> ebd. Blatt 3

<sup>63</sup> ebd. Blatt 3

<sup>64</sup> Buchheit 230

## VI. Das Unternehmen 7

Die mit Wissen und Zutun von Bonhoeffer konspirativste Aktion der Abwehr fand im Spätsommer 1942 statt. Eine kleine Gruppe von Juden sollte in die Schweiz ausreisen dürfen. Von dort – so die Abwehr - sollten sie als Agenten nach Südamerika gebracht werden und hier gegen die USA spionieren. Hintergrund der Aktion war, dass zuvor eine andere Spionageoperation der Deutschen völlig gescheitert war: Die von U-Booten in Long Island und Florida abgesetzten Agenten waren durch Verrat eines der Mitglieder schon kurz nach Eintreffen verhaftet worden. Hitler soll daraufhin wutentbrannt angeordnet haben, künftig für solche Unternehmen Verbrecher oder Juden einzusetzen. Canaris ließ sich die Aktion mit diesem Verweis ausdrücklich genehmigen. Dohnanyi schlug vor, einige jüdische Bekannte dabei auszuschleusen<sup>65</sup>. Am 29. September 1942 bestiegen 14 als V-Leute getarnte Menschen auf dem Berliner Anhalter Bahnhof den Zug. Dohnanyi hatte alles perfekt vorbereitet. Sie erreichten den Badischen Bahnhof an der Schweizer Grenze, um nach Basel zu gelangen. Die deutschen Grenzbeamten forderten die Reisenden auf, ihre Judensterne, die sie auf der Kleidung trugen, abzunehmen. Denn während der Zugfahrt durch das Deutsche Reich hatten sie diese zeigen müssen. Mit den Merkmalen ihrer Religionszugehörigkeit konnten die Passanten nicht in die Schweiz einreisen. In die Gruppe U7 – der Name war so gewählt, weil zu Beginn nur an sieben Personen gedacht war – wurde wohl auf Initiative Bonhoeffers auch die langjährige Mitarbeiterin in der „Vorläufigen Leitung der Bekennenden Kirche“, Frau Charlotte Friedenthal, aufgenommen, eine Jüdin. Bonhoeffer selbst war mit der Sache befasst, weil er an den Präsidenten der Schweizer Reformierten Kirche ein Gesuch verfasste, Friedenthal und die anderen aufzunehmen. Der Brief trägt nach Bethge das Datum Berlin, Oktober 1941<sup>66</sup>. Selbstverständlich ging er nicht auf dem Postweg nach Genf, sondern wurde in München dem Konsul Wilhelm Schmidhuber übergeben.

Ob die vermeintlichen Agenten über ihre zuge dachte Rolle – nämlich die Spionagetätigkeit – wirklich unterrichtet gewesen waren, ist eher zweifelhaft. Denn einer von ihnen hatte gegenüber Dohnanyi erklärt, er werde niemals für die Organe der Nationalsozialisten tätig werden. Ihm wurde versichert, er müsse das auch nicht. Es ist weiter nicht bekannt, in welche Länder die Betroffenen weitergereist sind. Noch kann nachgewiesen werden, ob die der Verfolgung Entkommenen tatsächlich Aufträge für die Abwehr übernommen haben.

---

<sup>65</sup> Thiess 191/192

<sup>66</sup> Bethge 840

## VII. Die Schwedenreise Bonhoeffers – Russland marschiert bis zum Brandenburger Tor

Zu den wichtigsten Aufträgen Dietrich Bonhoeffers in der Abwehr gehört seine Schwedenreise am 30. Mai 1942. Ausgestattet mit einem Kurierausweis (s. Abbildung S. 38) fliegt er nach Stockholm<sup>67</sup>.

Nach einem schriftlichen Verhör-Bericht vom 4.1. 1945 wird Bonhoeffer vom Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Ernst Kaltenbrunner, in der Berliner Prinz-Albrecht- Straße 8, dem Reichssicherheitshauptamt, zu seinem Auftrag befragt. Kaltenbrunner hält das Verhör in einem schriftlichen Bericht fest:

„Betrifft Erinnerungen des Lordbischofs Bell von Chichester im Jahr 1942 über die englische Politik: Der im Zusammenhang mit dem 20. Juli verhaftete evangelische Pfarrer Dietrich Bonhoeffer mache folgende Angaben:“

Lordbischof Bell, der angesehene und bekannteste unter den Lordbischöfen der Church of England, maßgebend in der ökumenischen Bewegung, gelte als Mann des Ausgleichs und der Verständigung und sei ausgesprochener Freund Deutschlands. Soll deshalb in Anbetracht der Kriegsverhältnisse nicht, wie erwartet, Nachfolger des Erzbischofs Lang von Canterbury geworden sein. Habe früher Deutschland oft besucht und Rudolf Hess näher kennengelernt. Anfangs habe er sich bemüht, mit der deutschen evangelischen Reichskirche unter Müller ins Einvernehmen zu kommen, sich dann aber der Bekenntniskirche zugewandt und mit Niemöller, Dibelius und Koch in Verbindung gestanden.

Zweck der seinerzeitigen Schwedenreise Lordbischofs Bell<sup>68</sup> soll Erkundigung des Verhältnisses Schweden-Sowjetunion und der kirchlichen Vorgänge im skandinavischen Raum gewesen sein. Bell habe erklärt, dass er vor Reisebeginn mit Anthony Eden, dem Kriegs- und Außenminister im Kabinett Churchills ausführlich gesprochen und ihn gefragt habe, was er tun solle, wenn in Schweden von irgend einer Seite Friedensfühler ausgestreckt würden. Eden habe ganz schroff geantwortet, vor einem englischen Sieg würde über Frieden nicht gesprochen. Eden gehe in dieser Frage mit Churchill völlig konform.

Gänzlich verschieden von der Haltung Edens zu den Problemen des Krieges sei die von Sir Stafford Cripps<sup>69</sup>. Man behauptet zu Unrecht, dass er Bolschewist sei. – er sei vielmehr christlicher Sozialist. Spreche mit großer Besorgnis von der Macht Russlands, die in England fast überall unterschätzt werde. Cripps

<sup>67</sup> Der Kurierausweis Nr. 474 Nachlass 299 Bonhoeffer A 61,5,

<sup>68</sup> George Kennedy Allen Bell (\* 4. Februar 1883 auf Hayling Island, Hampshire; † 3. Oktober 1958 in Canterbury/England.

<sup>69</sup> Sir Stafford Cripps (1889-1952), britischer Staatsmann und Diplomat, 1940-1942 Botschafter in Moskau.

kenne die Verhältnisse aus Moskau genau und befürchte, dass die Sowjets bis zum Brandenburger Tor marschieren würden und keine Macht, auch nicht England, in der Lage sei, dies zu verhindern. Folgen eines sowjetischen Sieges aber seien für England unabsehbar. Bell habe zum Ausdruck gebracht, dass diese Auffassung derjenigen der englischen Kirche mehr entspreche als die Edens.

Über die etwaige Absicht der USA, England zu zerstören und aufzusaugen, befragt, habe Lordbischof Bell diese Möglichkeit mit völliger Überzeugung bestritten. Amerika brauche ein starkes England und England ohne Weltreich sei nicht stark. Auf den Gedanken einer Union zwischen USA und England habe Bell nicht weiter eingehen wollen.

Bell habe im Verlauf der Unterredung auch eine Bemerkung über einen anscheinend kurz vorher erfolgten Besuch des Lords William Beaverbrook (1869-1964) in der Schweiz gemacht. Baron Beaverbrook, ein englischer Rüstungsminister und Politiker, sei dort mit deutschen Industriellen zusammengekommen und habe mit diesen über Friedensmöglichkeiten in dem Sinne verhandelt, eine gemeinsame Front zwischen Westmächten und Deutschland gegen Russland zu bilden.

Kaltenbrunner<sup>70</sup>

Das Gespräch hat Kaltenbrunner selbst maschinenschriftlich abgezeichnet, eine Signatur fehlt.

Aus dem Verhör Bonhoeffers lässt sich belegen, dass die von ihm als V-Mann überbrachten Informationen für die Einschätzung des Auslands durch deutsche Behörden von hohem Wert gewesen sein müssen. Denn eine kriegsentscheidende Frage lag doch in der von Allianzen. Eine Wendung der westlichen Alliierten mit Deutschland gegen Russland hätte die Lage völlig verändert. Überraschend exakt ist auch die Einschätzung Russlands: Der Marsch bis zum Brandenburger Tor hat 1945 tatsächlich stattgefunden und Europa einschließlich Deutschland 44 Jahre lang geteilt.

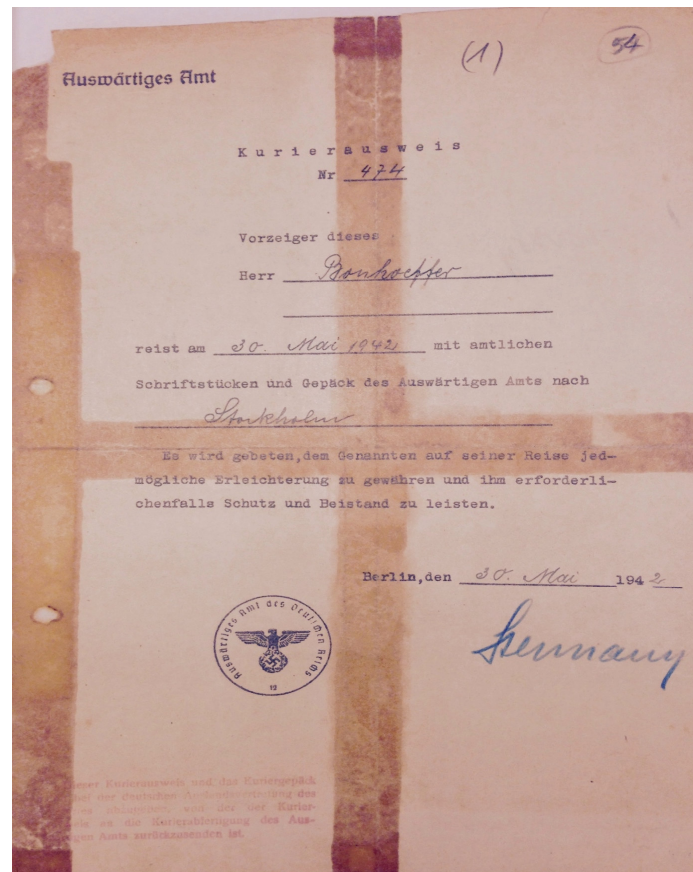
Dass Bonhoeffer ein freundschaftlich enges – im kirchlichen Terminus „brüderliches“ Verhältnis – zum englischen Bischof Bell<sup>71</sup> hatte, war nicht allein seinem

---

<sup>70</sup> Nachlass 299 Bonhoeffer, A61,5 (2)

<sup>71</sup> George Kennedy Allen Bell (1883-1958), Bischof der Church of England: Gleich in seiner ersten großen Rede am 27. Juli 1938 forderte er die britische Regierung zu verstärkter Hilfe für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland auf. Er nutzte diesen Einfluss auch, um gezielt Verfolgte des NS-Regimes zu schützen. So konnte er z. B. dem bekanntesten Vertreter der Bekennenden Kirche Martin Niemöller das Leben retten, indem er dessen Inhaftierung im KZ Sachsenhausen ab Februar 1938 und später im KZ Dachau in der englischen Öffentlichkeit bekannt machte und als Beispiel für die kirchenfeindliche Haltung des Hitlerstaates

Englandaufenthalt zu verdanken, sondern seiner Kommunikationsfähigkeit. Es zeigt auch, die politischen Einschätzungen müssen als informativ wertvoll klassifiziert worden sein. Bell besaß durch seinen Sitz als Lord und „Spiritual“ im britischen Oberhaus politischen Einfluss. Er wurde gehört, wenn das auch nicht Churchills erste Wahl gewesen sein mag. Bell machte mit seiner eigenständigen Meinung Eindruck. So kritisierte er die britischen flächendeckenden Bombardierungen (saturation bombing) deutscher Städte, und forderte schon früh mehr



*Kurierschein Bonhoeffer, 1942, Nachlass 299 Staatsbibliothek Berlin*

Einsatz für die jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland. Im Blick auf die Abwehr sehe ich erneut den Beleg erbracht, es ging dem Kreis der Widerständler um Friedensinitiativen. Sie auszuloten, war in diesem Fall Bonhoeffers Aufgabe.

## VIII. Bonhoeffers Motive zum Widerstand

Bei der Überlegung, ob Bonhoeffers Widerstand religiöse oder theologische Motive gehabt hat, komme ich auf einen Vortrag von Wolfgang Huber zurück,

---

brandmarkte. Daraufhin nahm Adolf Hitler 1938 Abstand von Niemöllers geplanter Ermordung. Zitiert. nach Wikipedia: George Kennedy Allen Bell

gehalten 2014 in der Preußischen Staatsbibliothek Berlin<sup>72</sup>. Darin geht er nicht nur auf den Theologen ein, sondern analysiert seine Rolle im Widerstand, fragt nach dem Konsens mit der evangelischen Kirche und den Bedingungen der Konspiration, die es unmöglich machten über seine eigenen Motive und Handeln schriftlich Auskunft zu geben<sup>73</sup>.

Ein solcher Ansatz scheint mir sehr geeignet, intensiver nach den Bedingungen des Widerstands zu fragen. Huber stellt fest, Bonhoeffer gehöre zu den bekanntesten Angehörigen des deutschen Widerstands. Aber er habe Hans von Dohnanyi und Hans Oster eher assistiert, als dass er selbst eine prägende politische Figur gewesen sei. Bonhoeffer ermutigte sie und deutete ihr Tun. „Er war ihr Seelensorger, wenn Gewissenszweifel sie überkamen“<sup>74</sup>. Politischer Ehrgeiz habe nicht zu seinen Eigenschaften gezählt. Zentral für sein politisches Handeln sei die Reise am 31. Mai/1. Juni 1942 nach Stockholm und nach dem Städtchen Sigunta gewesen. Dort traf der Berliner den anglikanischen Bischof Bell. Die Situation sei angespannt gewesen. Aber von absoluter Verlässlichkeit war der Geist aufrichtiger Freundschaft zwischen ihnen. „Wir verpflichteten uns einander wieder in unerschütterlicher christlicher Bruderschaft“<sup>75</sup> schreibt Bell rückertinnend. Bonhoeffer meldet sich noch vor seiner Rückkehr aus Stockholm beim britischen Bischof: „Ich glaube, diese Tage werden unter den größten meines Lebens in meiner Erinnerung bleiben. Dieser Geist der Gemeinschaft und christlichen Brüderlichkeit wird mich durch die dunkelsten Stunden tragen, und selbst, wenn die Dinge schlimmer kommen, als wir hoffen und erwarten, wird das Licht dieser wenigen Tage in meinem Herzen nie verlöschen.“<sup>76</sup>

Stockholm war demnach Bonhoeffers große Stunde. Sein Narrativ der Ereignisse hat eine historisch antizipierende Facette im politischen Kräftespiel Europas. Persönlich muss er die freundschaftlich brüderliche Beziehung zu Bell als erneuert gefunden haben.

Wolfgang Huber wirft im genannten Vortrag die Frage auf, ob oder wie Bonhoeffer bei seinem Entschluss in seiner Kirche Unterstützung fand. Sein Urteil ist negativ: Die deutschen Kirchenführer – wie übrigens auch die meisten Militärs - (Anm. d. Autors) hätten einen Tyrannenmord, schon dessen Versuch, ab-

---

<sup>72</sup> Wolfgang Huber, Dietrich Bonhoeffer – das theologische Profil seines Widerstands. Vortrag am 19. Mai 2014, Staatsbibliothek zu Berlin. Englischsprachige Version anlässlich der Internationalen Bonhoeffer-Konferenz in Sigunta/Schweden 2012.

<sup>73</sup> Marikje Smid widmet den theologischen Aspekten Bonhoeffers bei der Verarbeitung der Erfahrungen im Widerstand einen eigenen Abschnitt: 319 ff. In: Marikje Smid, Hans von Dohnanyi - Christine Bonhoeffer: eine Ehe im Widerstand gegen Hitler, Gütersloh 2002, 606 Seiten.

<sup>74</sup> ebd. 2

<sup>75</sup> ebd. 4/5. Vgl. DBW 16: 305

<sup>76</sup> ebd. DBW 16: 305, 773.

gelehnt. Christliche Glaubenshaltung und Verschwörung hätten für Bonhoeffer zusammengehört. Die evangelische Kirche jener Jahre tat sich schwer, religiöse Glaubensüberzeugungen und weltliche Verantwortung theologisch zusammenzudenken, obwohl es dazu kirchenhistorisch gerade im Pietismus eine erprobte praxis pietatis gab. Beides wurde nicht als gemeinsamer Ausdruck des Glaubens gesehen. Bei Bonhoeffer gehört aber beides zusammen: Die Teilnahme an der Verschwörung und seine christliche Glaubenshaltung. In der Konsequenz ist das – so Huber - die Aussage der Barmer Theologischen Erklärung von 1934. Sie spricht von Gerechtigkeit und Frieden als zentraler Aufgabe des Staates.

Die Restitution innerer Gerechtigkeit und äußeren Friedens bleibt denn auch das erste Ziel der Verschwörer. Mit diesen Zielen hätte sich Bonhoeffer einverstanden erklärt. Bonhoeffer ist aber niemals so konkret auf eine Zeit nach dem Widerstand eingegangen, wie die Verschwörer um General Beck das bereits 1944 formuliert hatten. Die im Entwurf einer Regierungserklärung von Ludwig Beck und Carl Friedrich Goerdeler von Sommer 1944 für den Umsturz finden sich mehrere Passagen, die den christlichen Gehalt einer neuen Staatsordnung atmen.

Ziele und Grundsätze sind in der umfassenden Erklärung hier in wesentlichen Auszügen wiedergegeben<sup>77</sup>:

1. „Erste Aufgabe ist die Wiederherstellung der vollkommenen Majestät des Rechts...“
2. „Wir wollen die Moral wiederherstellen, und zwar auf allen Gebieten des privaten wie öffentlichen Lebens...“
3. „Der Lüge sagen wir den Kampf an, die Sonne der Wahrheit soll ihre dicken Nebel auflösen. Unser Volk ist in der schamlosesten Weise über seine wirtschaftlichen, finanziellen und politischen sowie über die militärischen Ereignisse belogen.“
4. „Die zerbrochene Freiheit des Geistes, des Gewissens, des Glaubens und der Meinung wird wiederhergestellt.“
5. „Die Erziehung muss wieder bewusst auf die christlich-religiöse Grundlage gestellt werden...“
6. -10. Maßnahmen zur Verwaltung, das Beamtentum, eine Verfassung, Wirtschafts- und Sozialpolitik, der Staatshaushalte
11. „Aber noch ist Krieg. Ihm gebührt unser aller Arbeit, Opfer und Liebe den Männern, die das Vaterland verteidigen.“
12. „Wir haben vor diesem Krieg gewarnt, der so viel Leid über die ganze Menschheit gebracht hat, und können daher mit Freimut sprechen..., daß

---

<sup>77</sup> Bundesarchiv/Gedenkstätte Deutscher Widerstand: Entwurf einer Regierungserklärung von Ludwig Beck und Carl Friedrich Goerdeler, Sommer 1944, Rekonstruktion nach Unterlagen der Gestapo-Sonderkommission 20. Juli 1944 (Faltblatt zur Dauerausstellung)

wir dem Frieden zustreben. Wir wissen, dass wir nicht allein Herr über Krieg und Frieden sind...“

Deutlich reklamieren die Verschwörer den Verlust an ethischem Bewusstsein, an moralischer Klarheit, der Freiheit des Gewissens und Glaubens, den es in Deutschland gegeben hatte. Ihre zentrale Aufgabe sehen die Verschwörer in Neueinsetzung der Majestät des Rechts und der Beendigung des Unrechts. Deshalb sollen, so schon unter Punkt 1. die Konzentrationslager aufgelöst und die Unschuldigen entlassen werden. Die künftig Regierenden wollen unter Punkt 2. die Moral wiederherstellen. Die Judenverfolgung, die sich in den unmenschlichsten, unbarmherzigsten und tief beschämenden Formen vollzogen hat, wird sofort eingestellt. Die Gesetze der Menschlichkeit sollen wieder befolgt und die Verbrechen in besetzten Gebieten „hinter dem Rücken der kämpfenden Truppe“<sup>78</sup> aufhören.

Ausdrücklich wird den Kirchen zugesichert (Punkt 4.), wieder frei für ihr Bekenntnis wirken zu können, getrennt vom Staat, in Duldsamkeit gegenüber Andersgläubigen. Besonders zugewiesen wird ihnen Wohlfahrtspflege und Erziehung. Letztere „muß“ (so der Text) wieder „bewußt auf die christlich-religiöse Grundlage gestellt werden.“<sup>79</sup>

Im Punkt 12. kommt noch einmal das Hauptanliegen der Männer des Widerstands in der Abwehr zum Tragen: Dass es vor allem gilt, dem Frieden einen Weg zu bahnen. Bei allem Pathos, der in der Diktion des Textes weithin herrscht, ist hier die Aufgabe einer Kirche nach dem Krieg aufgezeigt. Unzweideutiger Mahner zum Frieden zu sein. Handeln nach christlichen Motiven ist Beweggrund für die Absichten der Verschwörer. Ihnen ging es allein um Grundsätze der neuen Gesellschaft. Diese Männer stehen mit erstaunlicher Deutlichkeit für ein christliches Menschenbild. Bonhoeffers Wort „Kirche für Andere sein“, im Politischen, im Sozialen, im Postulat der Freiheit gewinnt hier Gestalt. Es erscheint deshalb konsequent, dass die Autoren den Text mit einem Gottesbezug enden lassen: „So gebe uns Gott Einsicht und Kraft, dieser furchtbaren Opfer Sinn zum Segen von Generationen zu gestalten!“<sup>80</sup>

---

<sup>78</sup> Von den Verbrechen der Wehrmacht ist hier noch nicht die Rede. Doch hinter dem Rücken der Truppen, unter ihrem Schutz und immer wieder auch mit ihrer Beteiligung wurden Kriegsverbrechen begangen. Öffentlich war das damals noch nicht bekannt. Die einzelnen Punkte zeigen die Interessen geleitete Handschrift und das Selbstbewusstsein der Militärs. Die von Bonhoeffer benannte Dimension von Schuld und Sühne, die Deutschland treffe, ist hier nicht benannt.

<sup>80</sup> ebd. Punkt 12.



Theologisch gesprochen fehlt den Militärs eine Dimension, die alle Kirchen nach dem Zweiten Weltkrieg beherrschen, ja auszeichnen wird: das Bekenntnis von Schuld. Huber sieht diese bekennende Verantwortungsethik allerdings von Bonhoeffer bereits formuliert. Basis seines Widerstands waren nicht zuerst Fragen des Rechts, sondern die Ereignisse des Unrechts, des Rechtsbruchs. Auf dieser Ebene sah er das Zeugnis der Kirche gefordert<sup>81</sup>

Im hiesigen Zusammenhang mit Bonhoeffers Beteiligung in der Abwehr lässt sich die Frage nach einem theologischen Antrieb für sein Handeln bejahen. Doch sie ist nicht alleinige Voraussetzung zum Handeln. Bonhoeffer lässt sich nicht in den Theologen und den politischen Widerständler spalten. Die Entscheidung, Amerika zu verlassen, impliziert bereits, dass er mit den Gleichgesinnten in der Bekennenden Kirche gegen die Nationalsozialisten arbeiten wollte. Nach der Quellenlage ist diese Entscheidung schon am 20. Juni 1939 gefallen. Biograph Eberhard Bethge gibt eine schlüssige Erklärung: „Es war die simple Bereitschaft und Erkenntnis, jetzt Deutscher sein und bleiben zu müssen, in voller Übernahme der Schuld und Verantwortung“<sup>82</sup>. Und Bonhoeffer selbst hatte am 22. Juni 1939 in sein Tagebuch geschrieben: „Während einer Katastrophe hier zu sein, ist einfach undenkbar, wenn es nicht so gefügt wird.“<sup>83</sup> Noch deutlicher wird er gegenüber Reinhold Niebuhr: „I have made a mistake in coming to America. I must live through this difficult period of our national history with the Christian people of Germany“<sup>84</sup>.

Das Handeln der Verschwörer hat Bonhoeffer für Oster und Dohnanyi später nüchtern beschrieben: „Wir sind stumme Zeugen böser Taten gewesen, wir sind mit vielen Wassern gewaschen, wir haben die Künste der Verstellung und der mehrdeutigen Rede gelernt, wir sind durch Erfahrung mißtrauisch gegen die Menschen geworden und mussten ihnen die Wahrheit und das freie Wort oft schuldig bleiben, wir sind durch unerträgliche Konflikte mürbe oder vielleicht sogar zynisch geworden – sind wir noch brauchbar?“<sup>85</sup>

Das Fragezeichen hinter dem „brauchbar“ zeigt, hier ist Bonhoeffer sich seiner Schuld und zugleich Verantwortung für seinen Widerstand durchaus im Klaren. Ohne Schuld, so ließe sich das werten, kommt niemand aus solchem notwendigen Handeln heraus.

---

<sup>81</sup> Wolfgang Huber, Dietrich Bonhoeffer - das theologische Profil seines politischen Widerstands, Ms. 10ff.

<sup>82</sup> Bethge, Biographie Bonhoeffer 736

<sup>83</sup> ebd. 736

<sup>84</sup> ebd.

<sup>85</sup> DBW 8: 38.

## IX. Hans von Dohnanyi – ein Jurist im Widerstand gewinnt Dietrich Bonhoeffer

Das Zusammenkommen der Familien Bonhoeffer und von Dohnanyi geht auf ein fast zufälliges Ereignis zurück. Mitten im 1. Weltkrieg zog 1916 die 10-köpfige Familie Bonhoeffer in den Berliner Grunewald. Dort traf sie auf die Familie des Pianisten Ernst (Ernö) von Dohnányi. Später heiratete Hans im Jahr 1925 die zweitgeborene Bonhoeffer-Tochter Christine. Eltern und Kinder freunden sich an, einer der Bonhoeffer-Söhne ging mit Hans in den Konfirmandenunterricht. Tochter Grete aus dem Hause von Dohnanyi ehelichte den Bonhoeffer-Sohn Karl-Friedrich. Es spielt bei der Begegnung der Familien sicher auch Herkunft und Mentalität eine Rolle. Vater Karl Bonhoeffer lehrte seit 1912 als Professor für Psychiatrie und Nervenheilkunde an der Friedrich-Wilhelm Universität und leitete eine entsprechende Abteilung an der Berliner Charité. Der Vater Ernst von Dohnányi war Pianist, Komponist und Dirigent. Er schrieb seinen Namen in ungarischer Schreibweise, nicht eingedeutscht. Frau und Kinder erlebten einen Schicksalsschlag als der Vater die Familie eines Tages verließ und nach Budapest zurückkehrte. Seine Frau blieb mit den Kindern unter nicht leichten Umständen in Berlin<sup>86</sup>. Sohn Klaus von Dohnanyi charakterisierte die Familie des Psychiaters rückblickend einmal so: „Die Bonhoeffers waren eine Familie zwischen Wissenschaft, Theologie, Musik und den Künsten, eine Familie eigentlich fern der Politik, aber nahe an bürgerlicher Verantwortung und erzogen im zivilen Anstand...“<sup>87</sup>. Die Familie hatte Wurzeln in Schwaben. Im 16. Jahrhundert waren sie aus den Niederlanden aus Glaubensgründen nach Schwäbisch Hall ausgewandert. Karl Bonhoeffers Vater, Friedrich Bonhoeffer, war Landgerichtspräsident in Tübingen, Grund dafür, dass Enkel Dietrich dort das Studium aufnahm, denn Großmutter Julie blieb auch nach dem Tod ihres Mannes in der Universitätsstadt am Neckar wohnen.

Die Erziehung der Kinder folgte in beiden Familien ähnlichen Zielen: Persönliche Anspruchslosigkeit, Bescheidenheit, unbedingte Wahrhaftigkeit, Verantwortlichkeit gegenüber dem gesprochenen Wort. Achtung vor der Meinung anderer Mitmenschen und ihrer Gefühle. So beschreibt es Christine Bonhoeffer<sup>88</sup>.

Renate Bethge, Frau des langjährigen Bonhoeffer-Freundes Eberhard Bethge, legt Wert auf die Feststellung: „Die Familie hatte einen starken Zusammenhalt.“ Im Elternhaus habe, vor allem vom Vater her, der Geist des Empirismus, der Rationalität und des Liberalismus geherrscht. Die Mutter betonte das Christliche, bei gleichzeitiger liberaler Haltung. Sie schätzte Offenheit und zeigte

---

<sup>86</sup> Jochen Thies, Die Dohnanyis. Eine Familienbiografie, Berlin 2004, 124 ff.

<sup>87</sup> zit. n. Thies 8.

<sup>88</sup> Thies 127

schnell zugreifende Aktivität für das jeweils Notwendige. Außer den Eltern wohnten vier Bonhoeffer-Geschwister in Berlin, dazu war Dietrich, der immer sein Zimmer im Haus der Eltern hatte, oft bei ihnen.<sup>89</sup> Renate Bethge sieht schon den besonderen familiären Zusammenhalt als Faktor, dass niemand in der Familie die Neigung besessen habe, zu einem Nationalsozialisten zu werden.

Die christliche Erziehung spielte in beiden Familien eine bemerkenswerte Rolle. Im Nachlass Dohnanyi im Bundesarchiv findet sich die Konfirmationsurkunde des Jungen Hans, unter dem vollständigen Vornamen Namen Johann Georg vom 21. März 1917. In der Siegelumschrift heißt es: „Evangel. Kirchengemeinde Berlin-Grünwald“.<sup>90</sup> Der Konfirmationsspruch lautet: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Unterzeichnet vom damaligen Gemeindepfarrer Hermann Priebe. Biographisch gesehen lässt sich das Wort schon als Vorschein seines Lebensweges deuten.



*Konfirmationsurkunde Hans von Dohnanyi, Bundesarchiv*

An einem kleinen Beispiel lässt sich schließlich zeigen, dass berufliches Engagement für eine Sache für das ganze Leben Spuren hinterlassen kann. Hans von Dohnanyi erhielt 1924 eine Anstellung am Institut für Auswärtige Politik (IAP) in Hamburg. Das Institut galt in der Weimarer Republik als eine „Schule der Außenpolitik“, als beachtetes Institut der Friedensforschung, auf dessen Expertisen sich das Auswärtige Amt (AA) in Berlin verlassen konnte. Der junge Jurist fertigte immer wieder Gutachten an. Mit einer echt ungewöhnlichen Fragestellung promovierte er zum Dr. jur. und erhielt dafür eine Summe von 900.- Reichsmark. Der Hamburger Senat wollte nämlich wissen, ob die neue Tsche-

<sup>89</sup> Renate Bethge, Bonhoeffers Familie und ihre Bedeutung für seine Theologie. Beiträge zum Widerstand 1933-1945. Gedenkstätte Deutscher Widerstand 1985, 5

<sup>90</sup> Bundesarchiv N 2358/ 1

choslowakei nach den Versailler Verträgen einen Anspruch auf einen Zugang zur Nordsee haben könnte, - durch ein Pachtgebiet im Hamburger Hafen<sup>91</sup>. Schon früh suchte man im IAP die These von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands zu widerlegen, denn politisch galt die Alleinschuldthese als gemeinsame Position der Siegermächte des Ersten Weltkriegs. Dohnanyi hat dem immer widersprochen. Aus dieser Prägung seiner ersten Berufserfahrungen hat er sich zeitlebens für den Frieden zwischen Staaten engagiert. Seine ganze Arbeit in der Abwehr galt letztendlich diesem Ziel: Einen Waffenstillstand zwischen den Deutschen und den Alliierten herbeizuführen, der das Deutsche Reich nicht erneut demütigen sollte. Allein die Aussicht auf Frieden rechtfertigte ein Attentat auf Adolf Hitler.

Hans von Dohnanyi<sup>92</sup> trat seinen Dienst im Amt Ausland/Abwehr<sup>93</sup> in Berlin erst im August<sup>94</sup> 1939, einen Monat nach Rückkehr Bonhoeffers aus den USA. Er war hier für die Gruppe Berichterstattung zuständig. Die Zentralabteilung des Dienstes leitete Hans Oster, während Admiral Wilhelm Canaris dem gesamten Amt vorstand. Für letzteren schrieb von Dohnanyi immer wieder Berichte und Redetexte.

Ein geheimes, selbstgesetztes Ziel der Amtsleitung war, die Verbrechen des Nazi-Regimes möglichst umfassend zu dokumentieren. Denn man wollte mit Informationen zum Putsch unentschlossene Generäle gewinnen und vor allem das Ausland überzeugen, dass es einen Widerstand in Deutschland gab. Generaloberst Beck hat diese Linie bis zum Ende durchgehalten. Er wollte auch für eine Zeit nach dem „Dritten Reich“ stichhaltige Belege bewahren, die zeigten, dass es versuchte Anschläge auf Hitler gab, sozusagen ein Zeugnis der Wahrhaftigkeit für die internationale Öffentlichkeit<sup>95</sup>.

Es lag deshalb für von Dohnanyi nahe, weitere Mitarbeiter für das Amt zu finden, besonders solche, die internationale Erfahrungen besaßen. Bonhoeffer, der Pfarrer der Bekennenden Kirche, war beruflich in Spanien, England und den USA gewesen. Er hatte internationale Konferenzen der Ökumene besucht. Die

---

<sup>91</sup> vgl. ders. 144- 146

<sup>92</sup> Zur Aufarbeitung dieses Abschnitts durfte ich im Bundesarchiv Berlin- Lichterfelde den Nachlass Christine von Dohnanyi, geb Bonhoeffer & Hans von Dohnanyi, Bestand N 2358 (1903-1965 und 1902-1945), einsehen. Das Findbuch hat 23 Seiten. Bearbeitet von Jürgen Real, Bundesarchiv 1997.

<sup>93</sup> So Thies 181. Das Reichpietschufer (vormals Tirpitzufer) und die Stauffenbergstraße in Berlin sind heute Sitz des Verteidigungsministeriums.

<sup>94</sup> Bundesarchiv N 2358/ 31. Eigenhändiger Lebenslauf Hans von Dohnanyi: „Im August 1939 erhielt ich einen Einberufungsbefehl in das OKW Amt Ausland/Abwehr wo ich meinen Dienst am 25. August antrat.“ Bei Thies nicht mit Tag datiert, aber bei Sabine Dramm, 35.

<sup>95</sup> Hitler hat einen Weltkrieg entfesseln wollen. Er drohte 1941 sogar den USA, New York in Schutt und Asche zu legen. „60 Jahre vor dem 11. September 2001“ – so Thies 182.

Auslandsaufenthalte hatten ihm zu wichtigen Kontakten verholfen, so zum englischen Bischof von Chichester, George Bell. Zum Vergleich: Keiner der deutschen Generale war damals je in den USA gewesen<sup>96</sup>.

Das Eintrittsdatum Bonhoeffers in die Abwehr gibt Dohnanyi-Biograph Thies mit „Sommer 1940“ an<sup>97</sup>. Und das scheint durchaus möglich. Die Untersuchung von Sabine Dramm spricht allerdings vom 12. Oktober 1939: „Inzwischen ist mir vom Oberkommando der Wehrmacht ein Auftrag erteilt worden, den ich in Berlin ausführen muss.“<sup>98</sup> Vieles deutet darauf hin, den faktischen Eintritt früh anzusetzen, denn seine Entscheidung war praktisch schon in den USA gefallen. Sicher ist, Bonhoeffer wollte keinen Militärdienst leisten, da er mit einem Eid auf den Führer verbunden war. Den konnte er nach seiner Überzeugung auf keinen Fall schwören. Von Dohnanyi gelingt es, den Theologen unabkömmlich (uk) zu stellen. Im Sommer 1940 ist er jedenfalls nachweislich für die militärische Abwehr in der Außenstelle München/Oberbayern eingesetzt.

Über die konspirative Tätigkeit von Hans von Dohnanyi und Dietrich Bonhoeffer schreibt am 5. August 1947 Karl-Friedrich Bonhoeffer<sup>99</sup>: Er sei zwar nicht im Einzelnen davon unterrichtet, habe aber schon bald bemerkt, dass sein Schwager Hans schon mit 37 Jahren eine treibende Kraft in der Abwehr im Kampf gegen Hitler wurde. „Oster vertraute ihm völlig“<sup>100</sup>. Dennoch habe er in der Abwehr auch Feinde gehabt, nicht zuletzt wegen seiner unmilitärischen Art und seiner Bevorzugung durch Canaris. Die Abteilung Oster habe sich immer mehr zu einer Gegenorganisation der Gestapo entwickelt. Nach der gelungenen Aktion im Sommer 1942 eine Anzahl Juden über die Grenze in die Schweiz zu bringen, hätten die Berliner Stellen der Gestapo die wahre Absicht erkannt und zu einer Machtprobe mit der Abwehr angesetzt. Auch nach der Verhaftung von Dohnanyi und Bonhoeffer am 5. April 1943 hätten Militärs die beiden gedeckt, so der damalige Gefängniscommandant des Lehrter Untersuchungsgefängnisses, Rudolf Maaß (1893-1945) und der Chef der Rechtsabteilung des Oberkommando des Heeres, Dr. jur. Karl Sack (1896-1945). Das Gerichtsverfahren war damals „versandet“.

In dieser prekären Situation bewährt sich der Zusammenhalt der Familie, bei dem der Vater Bonhoeffer eine wichtige Rolle einnimmt: Am 11. April 1943, sechs Tage nach der Verhaftungsaktion schreibt er aus der Marienburger Allee 43 an Hans im Militärgefängnis beruhigend: „Lieber Hans! Ich hoffe, daß das

<sup>96</sup> Heute werden schon Schüler in Auslandsaustausche geschickt, damals zählten solche Erfahrungen zum Privileg besonders begüterter oder hochgestellter Bürger.

<sup>97</sup> Thies 185

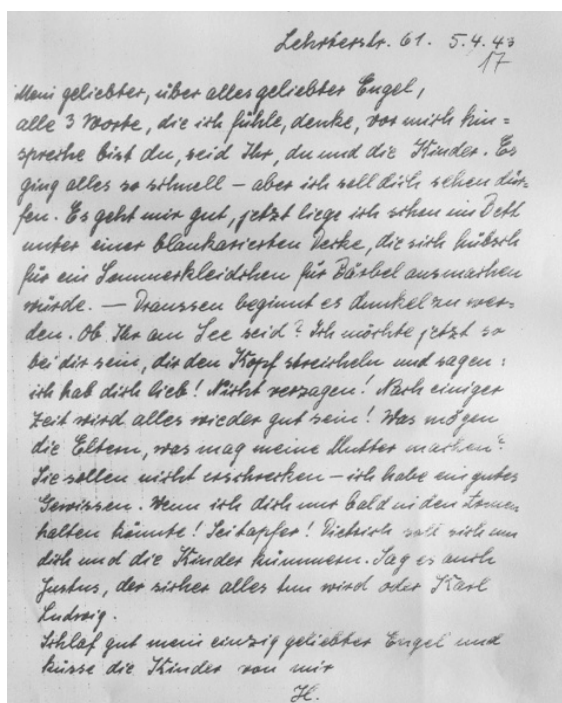
<sup>98</sup> Sabine Dramm, V-Mann Gottes und der Abwehr? Dietrich Bonhoeffer und der Widerstand., Gütersloh 2005, 29.

<sup>99</sup> Bundesarchiv N 2358/ 31

<sup>100</sup> ebd. N 2358/31

Rasierzeug indessen in Deine Hände gekommen ist. Die Kinder sind alle 3 gesund. Sie gehen von hier aus zur Schule und sehen auch zu Hause in Sacrow nach dem Rechten. Die ganze Aktion gegen Euch ist mir –Tegel noch immer wie ein böser Traum. Unser Trost ist, dass Du unser Vertrauen hast. Hoffentlich bist Du gesund und bei guten Kräften. Sei herzlich von Mama und mir begrüßt. Getreulich Dein Schwiegervater“<sup>101</sup>.

Noch am Tag seiner Verhaftung hatte von Dohnanyi selbst seiner Frau Christine schreiben können und die Verhaftung als eine bald ausgestandene Sache gesehen. Er wusste freilich noch nicht, dass sie selbst auch verhaftet worden war und im Frauengefängnis am Kaiserdamm in Berlin-Charlottenburg saß. Denn er war an seinem Arbeitsplatz abgeführt worden. Ebenso war Dietrich durch die Gestapo nach Berlin-Tegel in ein anderes Gefängnis gebracht worden:



*Handschriftlicher Brief Hans von Dohnanyi*

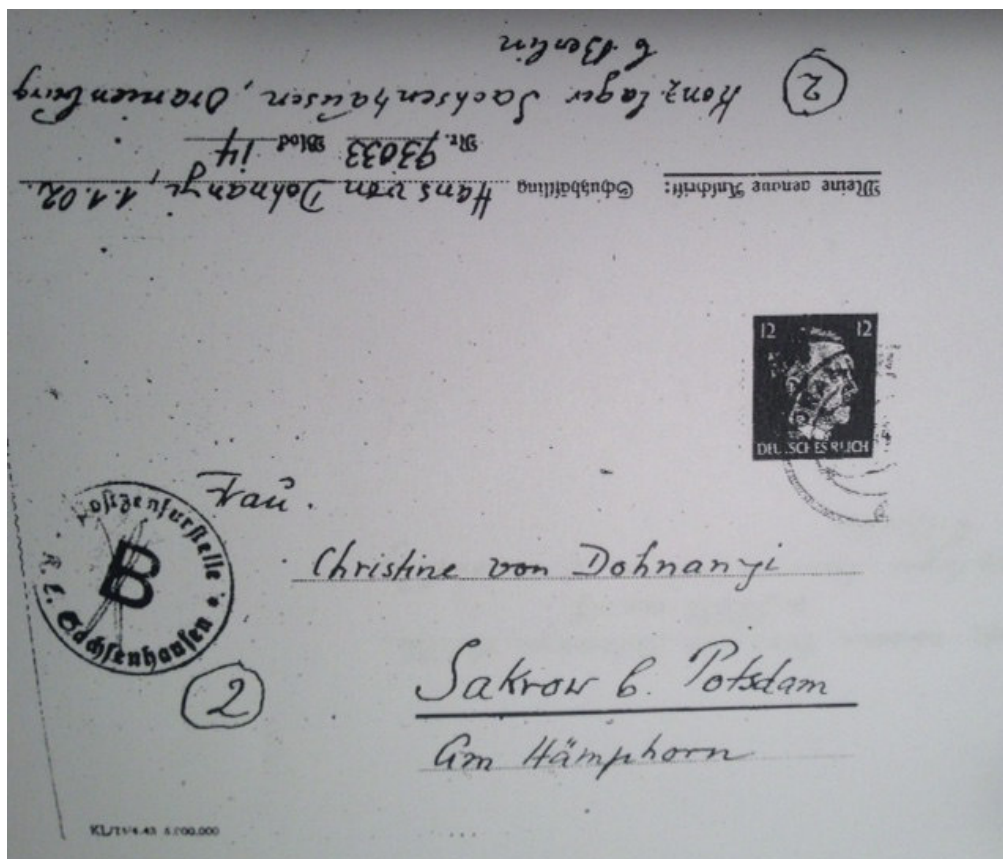
vom 5. 4. 1943 aus dem Wehrmachts-Untersuchungsgefängnis Lehrterstraße 61<sup>102</sup>:

„Mein geliebter, über alles geliebter Engel,  
alle 3 Worte, die ich fühle, denke, vor mich hinspreche bist Du, seid ihr, Du und die Kinder. Es ging alles so schnell – aber ich sollte dich sehen dürfen. Es geht mir gut, jetzt liege ich schon im Bett unter einer blaukarierten Decke, die sich hübsch für ein Sommerkleidchen für Bärbel ausmachen würde. Draußen beginnt es dunkel zu werden. Ob ihr am See seid?... Nicht verzagen! Nach einiger Zeit

<sup>101</sup> Bundesarchiv N 2358/ 24

<sup>102</sup> Halbbogen, Bleistift, Briefbogen mit Briefkopf Dr. jur. H. von Dohnanyi, Sacrow b. Potsdam, Am Hämhorn, Lehrterstrasse 61, 5. 4. 43., Bundesarchiv N 2358/ 32

wird alles wieder gut sein! Was mögen die Eltern, was mag meine Mutter machen? Sie sollen sich nicht erschrecken – ich habe ein gutes Gewissen. Wenn ich dich nur bald in den Armen halten könnte! Sei tapfer! Dietrich soll sich um dich und die Kinder kümmern. Sag es auch Justus, der sicher alles tun wird oder Karl Ludwig. Schlaf gut mein einzig geliebter Engel und küsse die Kinder von mir H.“



Briefumschlag von Hans von Dohnanyi an Ehefrau Christine mit Absender  
„Konzentrationslager Sachsenhausen“<sup>103</sup>

Die Verhöre der Verhafteten zogen sich bereits über ein Jahr hin. Die Verhörenden wechselten. Auf den Oberkriegsgerichtsrat Dr. jur. Manfred Roeder folgte Dr. jur. Helmuth Kutzner in derselben Position. Am 14. März 1944 machte von Dohnanyi gegenüber dem Obersten Kriegsgerichtsrat Dr. Kutzner folgende Angaben zu den Aufgaben Bonhoeffers: „Ich bleibe dabei, dass es sich bei den Berichten Bonhoeffers aus dem Jahr 1939/40 im wesentlichen um solche gehandelt hat, die in ihrem Wesen militärpolitisch interessant waren. Daran wird auch dadurch nichts geändert, dass z.B. ein Bericht, der sich dem Anschein nach ausschließlich mit innenpolitischen Fragen befasst, trotzdem für die Stimmung in der Truppe oder Zersetzungserscheinungen von Bedeutung sein kann. So ist mir

<sup>103</sup> Bundesarchiv N 2358/ 33, Blatt 15

besonders erinnerlich ein Bericht, der sich mit dem Verhältnis bestimmter Teile der Bevölkerung Deutschlands zu den polnischen Gefangenen befaßt“<sup>104</sup>.

Er habe die Berichte nicht als „innenpolitisch“ betrachtet – dann wären sie nach Meinung des Verhörenden ausschließlich Sache des Sicherheitsdienstes SD gewesen –, weil auch Randgebiete zur Unterrichtung des Admirals Canaris gezählt hätten. In diesen Monaten hätte Unklarheit über die weitere Verwendung Bonhoeffers geherrscht, weil er nach Meldung beim Feldbischof als Feldgeistlicher hätte eingesetzt werden können. Er selbst habe die Aufträge an Bonhoeffer auch als „Eignungsprüfung“ aufgefasst. Die Berichte des Pfarrers seien durchaus militärpolitisch von Bedeutung gewesen, auch wenn sie über Kirchenfragen in der Heimat berichteten. Nach Feststellung des Oberstkriegsgerichtsrats Manfred Roeder seien es in jenen beiden Jahren Orte in Deutschland gewesen: Bethel, Dresden und Köln. Er selbst habe aber solche Reisen nicht veranlasst<sup>105</sup>.

Mit Verhaftung und der Haft endet der direkte aktive Widerstand von Dohnanyi und Bonhoeffer in der Abwehr. Ihren Willen konnten die Nazis allerdings nicht brechen. Aus der Haft gibt Dohnanyi 1943 dazu ein christliches Zeugnis ab, das sich als persönliches Leitmotiv zuvor nicht findet: „Die große Kunst des christlichen Lebens scheint mir in dem Sich-Ergeben in Gottes Willen zu liegen, ohne dabei den eigenen Willen aufzugeben, ohne wunschlos zu werden, ohne die Kraft der Leidenschaft zu verlieren.“<sup>106</sup>

Der geistige Kopf des Widerstands erfuhr nach dem Krieg hohe Anerkennung. So schreibt der Oberlandesgerichtspräsident a.D. Dr. F. Jung, - als er nach 10 ½ (!)-jähriger Gefangenschaft aus Rußland zurückgekehrt war – an Christine von Dohnanyi: “Ich weiß, was für ein kluger, vornehmer und ...(nicht entziffert) Mensch Ihr Gatte gewesen ist.... Das wird vielleicht für Sie ein kleiner Tost sein, zu wissen, dass alle, die Ihren Gatten kannten, sich in aufrichtiger Achtung u. Bewunderung vor ihm verneigen. Er starb für das wahre Deutschland, für die Ehre unseres (...unleserlich gestrichen) Vaterlandes. In aufrichtiger Verehrung und herzlichem Gruß – bin ich Ihr sehr ergebener Jung.“<sup>107</sup>

Rührend anerkennend ebenso ein *Brief vom 22. Februar 1947 aus Long Island/USA*:<sup>108</sup>

<sup>104</sup> Bundesarchiv N 2358/ 26, Protokoll der Vernehmung vom 14.3. 1944, Ordner Nr. 13 II/34 (Prozeßakten 1943/44, Aktenvermerk Dohnanyi)

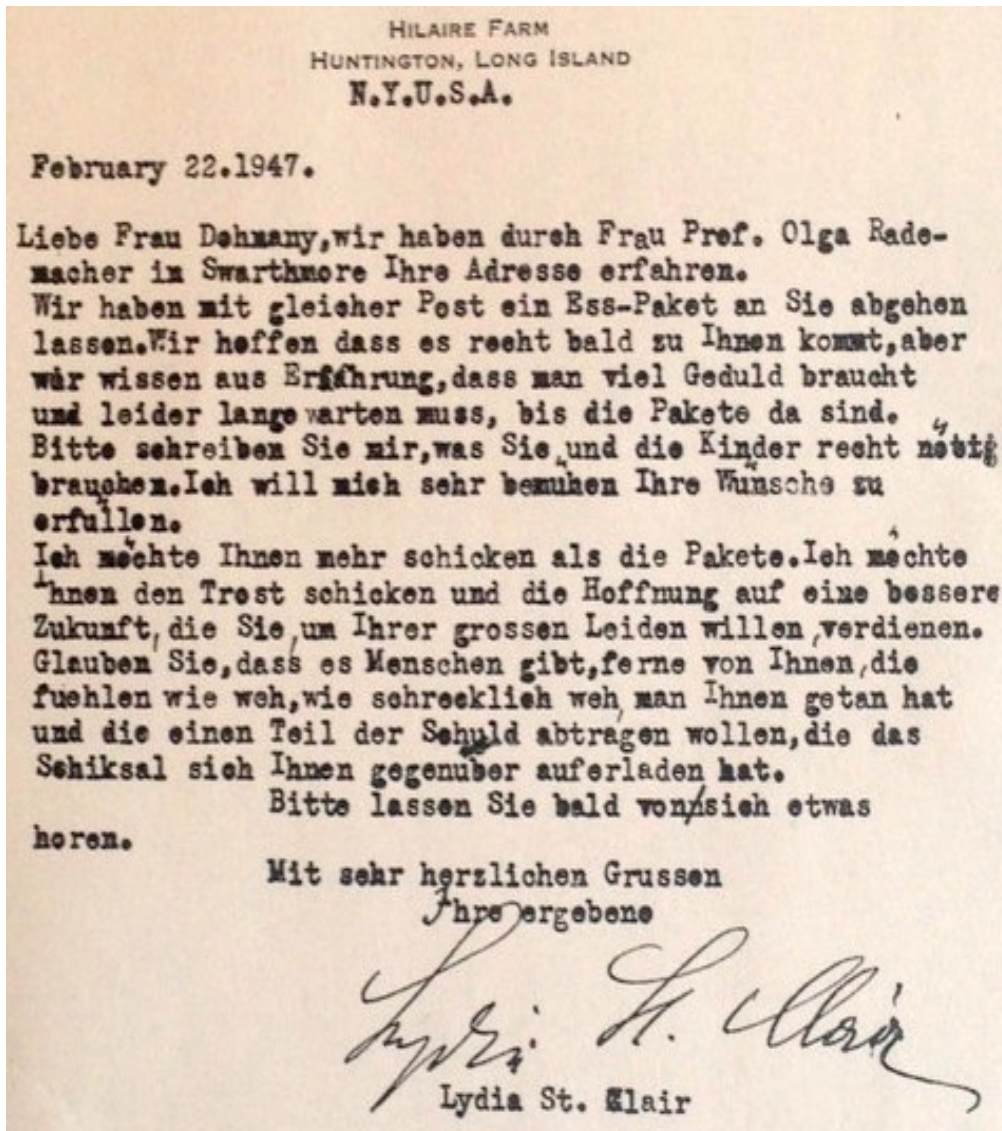
<sup>105</sup> ebd. Seite 7, Blatt 49

<sup>106</sup> Brief Hans v. Dohnanyi an Christine vom 12. Mai 1943. Thies 198

<sup>107</sup> Bundesarchiv N 2358/ 45. RK Mappe „An Hans“, Brief v. 20.3. 1956 aus Celle an Christine von Dohnanyi, Ordner 27/41

<sup>108</sup> Bundesarchiv N 2358/ 45. Ordner Briefwechsel: Lydia St. Clair, 1947 an Christine von Dohnanyi





Ehefrau Christine von Dohnanyi hat ihren Mann während seiner Haftzeit mehrfach gesehen und stand mit ihm durch Kassiber und Nachrichten in Verbindung. Ihrer aufopferungsvollen Nähe hat die Nachwelt zu verdanken, dass originäre Zeugnisse und später aufgezeichnete Erinnerungen erhalten geblieben sind. In einem letzten Gespräch im April 1945 sagte Hans von Dohnanyi, was auch ein Licht auf die Motivation Bonhoeffers wirft: „Dietrich und ich haben die Sache ja nicht als Politiker gemacht. Es war einfach der zwangsläufige Gang eines anständigen Menschen“<sup>109</sup>.

<sup>109</sup> Thies 204. Vgl. Bundesarchiv N 2358/45 Brief Christine von Dohnanyi an Otto John v. 5.9. 1945



*Ehemaliges Wohnhaus von Dohnanyi heute.<sup>110</sup> Foto: Töpelmann*

## X. Zusammenfassung der Ergebnisse

Bei der Recherche zur Rolle Dietrich Bonhoeffers im Kirchenkampf und seiner Mitwirkung im Amt Ausland/Abwehr im OKW sind folgende Ergebnisse erbracht:

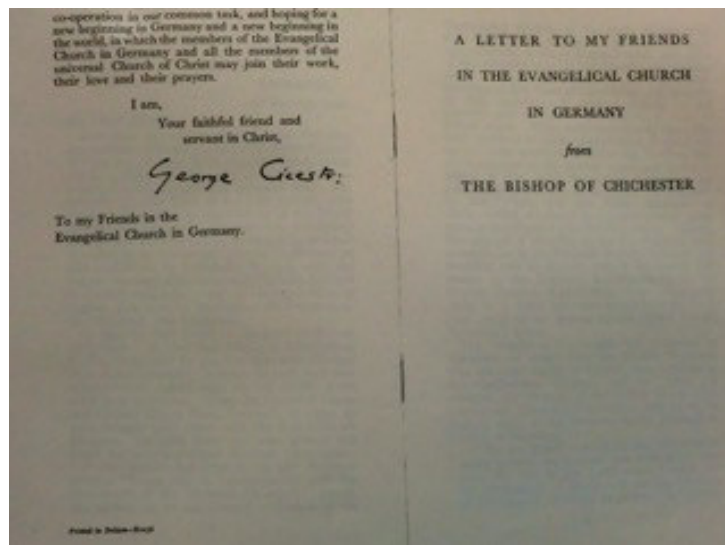
1. Bonhoeffers Entschluss zum Widerstand auf eine existentielle Weise fiel schon während seiner Amerikareise im Juni/Juli 1939. Bonhoeffer schlug ein Exil in den USA aus, obwohl seine amerikanischen Freunde ihm dazu durchaus geraten hatten und ihm dazu verhelfen wollten. Sie erkannten mehr als Bonhoeffer selbst, dass eine Rückkehr nach Deutschland mit der Gefahr verbunden war, das Leben zu verlieren. Durch seine angekündigte Weigerung, den Militärdienst anzutreten und den Eid auf Adolf Hitler zu leisten, musste er mit einem Prozess mit ungewissem oder gar tödlichem Ausgang rechnen.

---

<sup>110</sup> Das Haus in Sacrow, Am Hämphorn 3, wurde 1945 von den sowjetischen Besatzungstruppen beschlagnahmt. Es wurde nach der Wende der Familie nicht zurückgegeben, sodass die Familie hier nicht mehr lebt.

2. Von Dohnanyi wollte Bonhoeffer in die konspirative Arbeit hineinnehmen, weil er außerordentliche Voraussetzungen dafür bot: Auslandserfahrung, beste Kontakte zu politisch verantwortlichen Personen. Es muss verneint werden, dass es bei seiner Aufnahme in die Abwehr primär um eine Kriegsdienstentziehung ging. Professionelle Überlegungen von Dohnanyi haben zu diesem Einsatz geführt. Sowohl bei Bethge wie bei Dramm werden die verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden hervorgehoben. Sie waren und sind aber nicht ausreichend, um die Arbeit eines Theologen in der Abwehr zu begründen. Bonhoeffer musste sich die Anerkennung seiner Arbeit regelrecht erarbeiten. Dass Canaris später in Verhören angegeben hat, seine Kontakte ins Ausland wären sehr wertvoll gewesen, darf heute nicht dazu führen, dies nur als eine Schutzbehauptung bei den Verhören auszulegen. Wenn man die Arbeit der militärischen Abwehr ernst nimmt, war sie zuerst darauf aus, gute Aufklärungsergebnisse vorzulegen. Niemand konnte hier Menschen beschäftigen und in den Apparat „einbauen“ – so der fachliche Terminus – wenn nicht entsprechende Ergebnisse zu erwarten waren.

3.



*Titel und Schlussseite mit Autograph des Berichts Bischof Bell: „A Letter to my Friends in the Evangelical Church in Germany. Columbus Library at UTS. Foto: Töpelmann*

4. Theologisch hat Bonhoeffer die Nachfolge Christi zum persönlichen Programm gemacht. Er ging nicht ins Exil. Er blieb an der Seite seiner Gefährten im Kirchenkampf. Er nahm ernst, was er als „Gemeinsames Leben“ verstand. Christsein für und mit anderen Christen. Von Eberhard Bethge stammt die Kapitelüberschrift „Teilhabe an Deutschlands Geschick“<sup>111</sup>. So politisch muss man den Theologen Bonhoeffer verstehen. Seine Teilhabe an der Konspiration ist eine politische Parteinahme, sie legitimierte sich auch aus seiner Theologie.

<sup>111</sup> Bethge 763

5. Mit Abschluss der Arbeiten ist im März 2015 eine weitere Arbeit in deutscher Übersetzung eines amerikanischen Professors an der Universität von Virginia in Charlottesville über Dietrich Bonhoeffer erschienen, die ich nicht mehr berücksichtigen konnte: Charles Marsh, Dietrich Bonhoeffer. Der verklärte Fremde. Eine Biographie. Gütersloh 2015. 592 Seiten. In einigen Passagen widmet Marsh sich darin auch der engen Freundschaft Bonhoeffers mit Eberhard Bethge. Es kann durch die Schilderung der Eindruck entstehen, Bonhoeffer habe deutliche homoerotische Züge gezeigt oder sei schwul gewesen. Tatsächlich wird jede aufmerksame Beschäftigung mit dem jungen Theologen auf diese Frage stoßen. Man muss aber davon ausgehen, daß die Lebensformen in Institutionen und ihren Ausbildungseinrichtungen, auch die der Bekennenden Kirche, von den Idealen des bündischen Zusammenlebens in der damaligen „Jugendbewegung“ geprägt waren. Natur und menschliche Begegnung spielten eine große Rolle. Das heißt aber nicht, dass bei den Betroffenen homoerotische Orientierungen im Vordergrund standen. Gesetzt den Fall, es wäre so, es würde den Menschen Bonhoeffer nicht in Frage stellen.